



Zürcher Hochschule der Künste · Vertiefung Industrial Design

Dozent: Prof. Ruedi Widmer · BA-Theoriearbeit

Frühlingssemester 2011

Eingereicht von: Dorothee Beerli

Tachlisbrunnenstrasse 15 · 8400 Winterthur

Zürich · 7. März 2011

# INHALT

.....

**04**

## **1 Einleitung**

**05**

## **2 Definition**

**06**

## **3 Wörterbuch für Sammler**

*Antrieb · Ausstellen · Auswahlkriterien  
Besitz · Identität · Interesse · Ordnen  
Panini Bilder & Co. · Sammeltätigkeit · Sammler*

**10**

## **4 Die Systematik des Sammlers und seine Schubladen-Etikette**

**12**

## **5 Typologie**

*Connaisseure · Archivare der Alltagskultur  
Geschichtenerzähler · Akkumulatoren  
Erkenntnissucher*

**16**

## **6 Sammlungen lesen**

*Kulturgeschichte aus der Dose · Familientreffen im Café*

**18**

## **7 Gesammelte Erkenntnisse**

**19**

## **8 Anhang**

*Nachweise · Bildnachweise  
Literaturverzeichnis · Gesprächs-Auszüge*

# 1 EINLEITUNG

---

*Welche Erfahrungen sich beim Schreiben dieser Arbeit angesammelt haben, was mich an der Sammlung fasziniert und wie ich die Arbeit aufgebaut habe*

---

*„Jeder sammelt. Irgend etwas. Immer wieder.“<sup>1</sup>*

*Matthias Winzen*

In der Auseinandersetzung mit diesem Thema ist mir aufgefallen wie viele Sammlungen wir im Lauf unseres Lebens bewusst oder unbewusst anlegen. Wir sammeln Erinnerungen, visuelle Eindrücke, Facebook-Freunde, Bücher aber auch banale Dinge wie Schokoladenpapierchen, Stoffbänder oder Verpackungen.

Jetzt erst bemerkte ich die über 80 verschiedenen Pfingstrosensorten, die im Garten meines Elternhauses zusammengetragen worden sind. Erstmals fiel mir auf, welch breites Wissen sich mein Vater darüber angeeignet hatte. Ich sah die ganze Fachliteratur in seinem Regal und bewunderte die Faszination, die er für diese Blume entwickelt hat.

Ich staunte über dieses offenbar tiefe Bedürfnis, Dinge ohne eigentlichen Nutzen anzuhäufen. Worin gründet die Motivation, die zahlreichen Umtriebe des Sammelns auf sich zu nehmen um etwas Eigenes zu schaffen?

Das Zusammentragen von Objekten fordert den Sammler heraus den eignen Lebensstil zu hinterfragen, Werte zu definieren und Entscheidungen zu treffen. Er muss Auswahlkriterien definieren, Orte zur Aufbewahrung der Objekte schaffen und entscheiden nach welchen Gesichtspunkten er die Gegenstände strukturieren will.

Der Sammler schafft neue Zusammenhänge zwischen den Dingen, beeinflusst die Wahrnehmung des Betrachters und lässt ihn neue Einsichten gewinnen.

Claude Lichtenstein schreibt, dass die Grundlage zu einer Sammlung nicht mit dem ersten, sondern mit dem zweiten Stück gelegt werde. Dann nämlich, wenn das Erste zum Zweiten hinzu komme und man sich für das Gemeinsame zwischen den beiden Dingen zu interessieren beginne.<sup>2</sup>

Das ist es was mich an der Sammlung fasziniert: Gegenstände treten in einen Dialog, werden vergleichbar, erzählen Geschichten und wecken so unsere Aufmerksamkeit.

Gemäss meiner Hypothese nehmen wir Dinge anders wahr, wenn sie im Kontext mit vergleichbaren Dingen stehen. Wir können sie einordnen und ziehen daraus Erkenntnisse.

Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, das Phänomen „Sammlung“ zu untersuchen.

Im ersten Teil wird die Welt des Sammlers umrissen. Relevante Begriffe werden aufgegriffen und erläutert. Es wird thematisiert, wie sich eine scheinbare Anhäufung von Ge-

genständen unter einem bestimmten Begriff vereint und wie daraus etwas Erklärbares, Geordnetes wird.

Im zweiten Teil zeige ich meine Begegnung mit einigen Sammlern. Ich habe versucht, sie in verschiedene, von mir definierte, Kategorien einzuteilen.

Abschliessend werden Unterschiede und Gemeinsamkeiten von Sammlungen verglichen und ausgewertet. Die Frage nach dem verbindenden Element, zwischen den einzelnen Objekten wird dabei empirisch untersucht.

Wenn in meiner Arbeit vom Sammler die Rede ist, ist damit auch die Sammlerin gemeint.

## 2 DEFINITION

.....  
*Wie sich die Autoren zu diesem Themenfeld äussern*  
.....

Viele Autoren beschäftigen sich mit dem Sammeln. Am umfassendsten erscheint mir die Definition, die Voigtländer in seinem Buch aufnimmt. Ich werde mich deshalb darauf beschränken.

*„Unter einer Sammlung ist eine Mehrzahl oder Vielzahl von Gegenständen gleicher Art zu verstehen, die nicht zum Gebrauch bestimmt und die aus künstlerischen, wissenschaftlichen oder reinen Liebhaberinteressen zusammengebracht worden sind. Eine Sammlung stellt in der Regel mehr als nur die Summe ihrer einzelnen Bestandteile dar. Die der Sammlung zugrundeliegende Idee sowie ihr Ziel und Zweck fassen die einzelnen Gegenstände, aus denen sie besteht, zusammen und geben ihr ihren besonderen Wert. Das blosses Anhäufen gleichartiger Gegenstände lässt sich nicht als Sammlung qualifizieren. Dem Sammlungsbegriff wohnt vielmehr eine gewisse Thematisierung und Systematisierung des Sammlungsguts inne, durch die der Inbegriff der zusammengetragenen Gegenstände als Sammlung gekennzeichnet wird.“<sup>3</sup>*

In der vorliegenden Arbeit verstehe ich „Sammlung“ als eine Anzahl Objekte, welche die Neugierde des Sammlers wecken und um ihrer Anschauung Willen zusammengetragen, aufbewahrt und schliesslich unter einem bestimmten Begriff vereint wurden.

### 3 WÖRTERBUCH FÜR SAMMLER

---

*Was ihn antreibt, wie er seine Stücke ordnet und warum sich seine Begeisterung für die Pannini-Bilder Sammlung so schnell erschöpft*

---

## { A }

### - ANTRIEB -

Der deutsche Philosoph Walter Benjamin schrieb: *„Vielleicht lässt sich das verborgenste Motiv des Sammlers so umschreiben: Er nimmt den Kampf gegen die Zerstreuung auf. Der grosse Sammler wird ganz ursprünglich von der Verworrenheit, von der Zerstreutheit angerührt, in der die Dinge sich in der Welt vorfinden. Also vereint er das Zusammengehörige.“*<sup>4</sup> Mit dieser Aussage beschreibt Walter Benjamin die schöpferische Form des Sammelns: Der Sammler weist den Objekten einen klar definierten Platz zu und schafft neue Zusammenhänge. Die Objekte bilden eine, von ihm erschaffene, überschaubare Welt, in der er bestimmen kann.

Blom schreibt dazu: *„Fluchten in eine andere Welt, die nur von den Vorstellungen des Sammlers bevölkert werden, eine Welt in der sich Erinnerungen und Wunschdenken zu einem neuen Universum zusammenfinden, in dem Ordnung, Schönheit und Wahrheit herrschen: Das sind die Versprechen und Verheißungen eines jeden Kabinetts, in das der Sammler sich rettet. Hier ist er selbst der unumschränkte Gebieter, Herr darüber, wer oder was aufgenommen wird und was ausgeschlossen, was wertvoll*

*und was nicht.“*<sup>5</sup>

Blom deutet damit an, dass im Sammeln das menschliche Bedürfnis steckt, Dinge im Griff zu haben, sie manipulieren zu können und über Kompetenz und Macht zu verfügen.

### - AUSSTELLEN -

Aus der Sammlung, welche bereits aus zusammengetragenen Objekten besteht, macht eine Ausstellung nochmals etwas Neues. Durch das Arrangieren der Objekte wird eine Verknüpfung geschaffen, zwischen dem was gezeigt, gesagt und wahrgenommen werden soll. So kann mit der Ausstellungsform die Wahrnehmung des Betrachters geleitet und die Vermittlung der Inhalte gesteuert werden.

*„Ausstellen heisst mehr als auslegen, es heisst aussetzen. Dinge werden dem Publikum, aber mehr noch einander gegenseitig ausgesetzt. Gegenstände und Werke, die in den unterschiedlichsten Motiven und Denkmalmazusammenhängen gründen, werden aus geschichtlichen Tiefen und Untiefen heraus genommen und einander gegenübergestellt. Wo bleiben sie beziehungslos, wo raunt, wo knackt es?“*<sup>6</sup>

Mit seiner Ausstellung stellt sich auch der Sammler aus, er exponiert und zeigt sich selber in der dargebotenen Sammlung.

Dazu meint Hannah Schaad: „*Ausstellen heisst für mich, die Dinge als einzelne so zueinander in Beziehung zu bringen, dass sie wie Laute einer Sprache in Gruppen gegliederte Worte werden. Die ganze Ausstellung zusammen erzählt dann eine Geschichte, die durchaus auch auf andere Weise erzählt werden könnte.*“<sup>7</sup>

#### - AUSWAHLKRITERIEN -

Jeder Sammlung liegt eine Idee zugrunde. Diese Idee bildet den Bezugspunkt unter den Objekten und schafft eine innere Verbindung. Sie leitet den Sammler bei der Auswahl seiner Objekte an, und hilft, den groben Rahmen des Sammlungsgebietes abzustecken. Sie legt fest, ob sich die Sammlung um eine Person bilden soll (z.B.: „alles über Marilyn Monroe“), ob ein gemeinsames Thema (z.B.: „Gewichte“) oder eine gewisse Zeitperiode (z.B.: „Rokoko“) stammen oder ob ihre Verbindung in formalen Eigenheiten der Gegenstände (z.B.: „Stacheliges“) bestehen soll.

Ob ein Objekt, sofern es unter den Sammlungsbegriff fällt, tatsächlich aufgenommen wird, hängt vom Erachten des Sammlers ab. Oft verändern sich die Auswahlkriterien im Laufe des Sammelns. Meist differenziert sich der Sammlergeschmack, so dass erst gewählte Gegenstände später verworfen werden.

Bei der Auswahl der Sammlungsgegenstände ist offenbar eine Ähnlichkeit der Objekte entscheidend. Identisch dürfen die Objekte jedoch nicht sein. Laut Sommer

schätzen wir an den Dingen auch das, wodurch es sich von den andern abhebt, die mit ihm in dieselbe Rubrik gehören. „*In dem wir derart das Einzelne anschauen, erschliesst es sich uns in seiner Individualität und Einmaligkeit.*“<sup>8</sup>

## { B }

#### - BESITZ -

Sammlungsstücke sind, aus dem Gebrauch gezogene Objekte, die ihrer Funktion entzogen sind und nicht länger als Gegenstände gesehen werden. Sie werden zu Besitzstücken, zu Objekten die nicht mehr benutzt, sondern bewundert werden, „*[...] zu einer Abstraktion in der Leidenschaft. Ein einziger Gegenstand befriedigt da nicht mehr: es muss sich stets um eine Reihe von Gegenständen handeln.*“<sup>9</sup> Laut Habermas unterscheidet sich das Sammeln von Objekten vom einfachen Besitzen, da es sich nicht auf einzelne Objekte bezieht, sondern auf eine Menge ähnlicher Objekte, die erst als Ensemble ihren Wert darstellen. Da Sammlungsobjekte einander ähnlich sind und somit auch ähnliche Funktionen erfüllen, werden sie kaum wegen ihres Gebrauchswerts geschätzt, sondern wegen ihrer Menge und der Qualität der Sammlung.<sup>10</sup>

# { I }

## - IDENTITÄT -

Eine Sammlung zeigt, was einen Menschen interessiert und was es ihm Wert ist, zusammengetragen und aufbewahrt zu werden. Ähnlich wie die Wohnungseinrichtung, die Kleidung oder die Auswahl der Bücher im Regal, verraten sie etwas über ihre Besitzer, über ihre Interessen und Vorlieben. *„Ein Gegenstand widerstrebt nie der häufigen narzisstischen Projektion auf unbegrenzt viele andere Gegenstände, sondern erfordert sie sogar [...] was das eigentliche Wunder der Sammlung ausmacht. Denn im Endergebnis sammelt man immer nur sich selbst.“*<sup>11</sup> Der Sammler sucht nach Objekten, in denen er sich spiegeln kann, Dinge die seine Persönlichkeit nach aussen tragen.

## - INTERESSE -

Der Mensch entfaltet in der interessierten Auseinandersetzung mit einer Sache seine Aufgeschlossenheit für die Welt, sagt Duncker.<sup>12</sup> Entscheidend ist dabei, dass ein Detail, eine Struktur oder eine Funktion die Neugierde des Sammlers weckt. Nützlichkeit und Wertsteigerung spielen als Sammlungsmotiv für die meisten Sammler eine untergeordnete Rolle. Viel eher entfaltet sich das Interesse im Sammeln *„an der Verheissung einer ästhetischen Erfahrung, die von den Dingen ausgeht, und am Versprechen einer genussvollen Beschäfti-*

*gung [...] Der Sammler lernt und pflegt das Staunen.“*<sup>13</sup>

# { O }

## - ORDNEN -

Der Aufbau einer Sammlung setzt voraus, dass Dinge die verstreut sind, zusammenkommen und nahe beieinander sind. Wenn wir Bilder zusammentragen und sie in einem Saal aufhängen, geschieht dies als bewusstes Tun. Wenn das Wehen des Windes die Blätter zu einem Haufen zusammenträgt, geschieht dies ohne unseren Willen. Der Sammelprozess kann also von jemandem bewusst ausgeführt werden, oder er existiert als blosses Geschehen und ohne unsere Hilfe. Dass ich die Ansammlung der Objekte im zweiten Fall als Sammlung lesen kann, bedingt, dass sie aufbewahrt und geordnet werden.

Denn gemäss Sommer gehört die Anordnung der Objekte mit zur Sammlung dazu. *„Aber nicht als ein weiteres Bestandsstück, sondern als die einigende Form, die die Sammlung erst zur Sammlung werden lässt.“*<sup>14</sup> Ob die Objekte dabei aufgestapelt, gebündelt, aufgereiht, verkettet, historisch, chronologisch, geografisch oder nach subjektiven Kriterien geordnet werden ist nicht von Belang. Wichtig ist einzig, dass der Sammler seine Ordnung kennt und sichtbar machen kann.<sup>15</sup>



# { P }

## - PANINI-BILDER & CO. -

Der wirtschaftliche Aufschwung der 50er und 60er Jahre vergrösserte das Feld der sammelbaren Objekte und ermöglichte die Idee der kompletten Serie<sup>16</sup>. So erhalten heute Produkte Einzug in die Welt der Sammler, deren einziger Zweck darin besteht, gesammelt zu werden. Neben Luxusgütern mit hohem materiellen Wert, finden sich Dinge wie Pannini-Bilder, sammelbare Cornflakes-Zugaben, Überraschungseier-Figuren und Sammelkarten. Sie bilden Sammlungen, die einzig durch ihre Quantität bestechen. Hier entscheidet die blosse Menge der Sammlungsgegenstände über das Ansehen des Sammlers. Meist ist diese Sammelleidenschaft von kurzer Dauer, wahrscheinlich weil sie statt in der eigenen Persönlichkeit begründet ist, vom blossen Konsum diktiert wird.

# { S }

## - SAMMELTÄTIGKEIT -

Die zahlreichen Tätigkeiten, die das Anlegen einer Sammlung beinhalten, wie das Auffinden und Erweitern, Untersuchen und Vergleichen, Auswählen und Strukturieren, Ordnen und Präsentieren der Sammelobjekte, weisen darauf hin, „*dass im Sammeln Potentiale für Bildungsprozesse entdeckt werden können.*“<sup>17</sup> Gemäss Duncker erfordert Sammeln ein kriteriengeleitetes Vorgehen und Anwenden metho-

discher Verfahren, das einer wissenschaftlichen Tätigkeit gleichkommen kann.<sup>18</sup> Mit all ihren Tätigkeiten wird die Sammlung zu einem Werk, zu einem Resultat einer Leistung. „*Sie erbracht und es zustande gebracht zu haben ist dem Sammler Grund zur Freude und zum Stolz.*“<sup>19</sup>

## - SAMMLER -

Zu Beginn seiner Entwicklung sammelte der Mensch nur, was er zu seinem Lebensunterhalt brauchte. Mit der Herstellung von Werkzeugen gelang es ihm Vorräte anzulegen, wodurch der Sammler seine Ansprüche verändern und in grösserem Stil sammeln konnte.<sup>20</sup>

Als später die Gesellschaft ihren Mitgliedern unterschiedliche Beschäftigungen zuwies und jedem einzelnen die Möglichkeit gab unterschiedliche Lebensformen zu entwickeln, hatte er erstmals die Möglichkeit, seine Freizeit zu gestalten und sie mit privaten Aktivitäten zu füllen. In einer Welt des materiellen Überflusses konnte der Sammler sein eigenes Universum erschaffen, in welchem er Waren eines nicht mehr überschaubaren Warenangebots nach eigenen Kriterien ordnen und gliedern konnte.<sup>21</sup>

Seine gesammelten Gegenstände sind für den Sammler „*mehr als nur ein materielles, solider Körper, sie bilden ein geistiges Reservat, in dem ihr Besitzer herrscht, eine Sache, deren Sinn er ist, ein Eigentum, eine Leidenschaft.*“<sup>22</sup> „*Wir sind was wir sammeln*“, schreibt deshalb Boris Groys.<sup>23</sup>

## 4 DIE SYSTEMATIK DES SAMMLERS UND SEINE SCHUBLADEN-ETIKETTE

.....  
*Wie Schnürsenkel, Sonnenschirm und Schnurrbart zu Verwandten werden*  
.....

Bevor die Serienproduktion es möglich machte, Dinge in Massen zu produzieren, war Sammeln ein offener Vorgang. Sammler konnten niemals alle Gegenstände in ihrem Bereich komplett besitzen, egal ob es sich um Steine, wissenschaftliche Instrumente oder Kunst handelte. Kommerzielle Sammlungen hingegen machen es möglich, die komplette Serie eines Produktes zu besitzen. Es lässt sich daher heute zwischen offenem und geschlossenem Sammeln unterscheiden.

Während der „geschlossene Sammler“ alles anhäuft, was zu einem bestimmten Gebiet gehört und dabei immer auf die Vollständigkeit seiner Serie bedacht ist, ist der „offene Sammler“ für alle Sammelgebiete offen und entwickelt sein Interesse kontinuierlich. Seiner Sammlung liegt zwar ebenso wie der geschlossenen Sammlung eine Idee zugrunde, diese kann sich jedoch im Laufe der Sammlertätigkeit verändern und weiterentwickeln. Der „offene Sammler“ findet niemals das Objekt, welches seine Sammlung abschliessen könnte, keinen Gegenstand, der das Ensemble endlich perfekt macht, es gibt immer andere Beispiele die gefunden und hinzugefügt werden können.<sup>24</sup>

Um seine Sammeltätigkeit anzuleiten braucht der offene Sammler deshalb einen Begriff. Dieser Begriff dient ihm als Auswahlhilfe, als Sortierinstrument. Ähnlich Etiketten an Schubladen, helfen Begriffe zu entscheiden, was in welche Schublade hineingehört. „*Durch den Begriff kommt Gleiches zu Gleichem.*“<sup>25</sup> Dass wir die Dinge als einander ähnlich und insofern als gleich lesen können, müssen zwei Voraussetzungen erfüllt sein: zum einen müssen sie untereinander etwas gemein haben: ihr Aussehen, ihre Funktion, ihre Farbe, ihre Herkunft, ihre Geschichte – wenigstens irgendeine Eigenschaft. Zum andern brauchen wir diesen Begriff, der die Ähnlichkeit von Dingen, die einander gleichen, zum Klingen bringt.<sup>26</sup>

Der Begriff, der festlegt und festzustellen hilft, was dazugehört und was nicht, muss nicht in einem Wort ausdrückbar sein. „Gartenzwerge mit blauen Mützen“ ist trotz vieler Wörter, ein Begriff, der seiner Aufgabe als Etikett gerecht werden kann. Er leitet das Sammeln an und kreist die Gegenstände ein, hinter denen der Sammler her ist. Gemäss Sommer ist dieser Begriff für das Anwachsen der Sammlung elementar. Kann der Sammler grundsätzlich nicht angeben, was er sammelt, fehlt ihm nicht nur der sprachliche Ausdruck, sondern auch das Etikett für seine Schublade.<sup>27</sup> Ohne Idee können die Objekte nicht als Einheit verstanden werden. Als verbindendes Element ermöglicht sie, die Gegenstände als Linie zu lesen, welche assoziativ erweitert werden kann. Die Idee setzt der Beliebigkeit eine Grenze und gibt der Sammlung ihre Form. Dass sich etwas ge-

sammelt hat, „kann nur bemerken, wer weiss was sich da gesammelt hat; also: wer dessen Begriff kennt oder zu bilden vermag.“<sup>28</sup>

Erfüllt ein Ding die Eigenschaften, welche der Begriff verbindlich vorschreibt, kann es in die Sammlung aufgenommen werden. Egal wie unbedeutend die Dinge sein mögen – als Teile der Sammlung sind sie mehr als sie sind. „Sie gewinnen einen Platz in den Reihen und Ketten, Figuren und Verwandtschaften, Konstellationen und Verknüpfungen, in denen sie stehen, wodurch sie nicht länger einzelne Dinge, sondern ‚Sammlungsstücke‘ sind“<sup>29</sup>. Indem sie zu Anschauungsobjekten und „zu platzierten Elementen eines Ensembles“ werden, erfahren die Objekte bereits einen Mehrwert. Sie rücken „in die Nähe der Kunstwerke, die jeder nützlichen Zweckbestimmung entbehren“<sup>30</sup>, schreibt deshalb Pomi-an und fügt an, dass in Sammlungen eine „souveräne Verachtung für die Nützlichkeit“ herrsche.<sup>31</sup> Nach Böhme, lässt dieser Umstand die Sammlungsobjekte in die Nähe von heiligen Dingen und Kunstwerken rücken. „Die Sammlung – gleichgültig welchen Typs: die Kriegsbeute, die Reliquiensammlung, die Kirchen- und Fürstenschätze, die Wunderkammer, das Museum – ist ein Kultort par excellence.“<sup>32</sup>

## 5 TYPOLOGIE

---

*Warum der Erkenntnissucher keine Traktoren sammeln würde, wie der Geschichtenerzähler seine Geschichten ohne Worte verbreitet und warum der Akkumulator ein atypisches Sammelverhalten aufzeigt*

---

Die Sammler Typologie erstellte ich anhand von Gesprächen mit Sammlern und Leuten, die sich theoretisch mit dem Thema auseinandersetzen. Nach Möglichkeit wurden die Gespräche aufgezeichnet und transkribiert. Daneben dienten Portraits aus Zeitungen, Magazinen und Büchern als Grundlage.

### - CONNAISSEURE -

Der Connaisseur ist im Allgemeinen über vierzig. Er ist häufig kinderlos und wohlhabend. Für seinen Beruf hat er sich zeitlebens aufgeopfert und ist nun in einer Position, in der er mehr Zeit und Geld in die Gestaltung seiner Freizeit investieren kann. Sein Hobby soll ihn herausfordern und mit Leidenschaft betrieben werden können.

Seinen Wohlstand möchte er nicht mehr länger durch den Ankauf von Luxus-Uhren, teuren Autos oder Schmuck nach aussen tragen. Er sucht ein neues Investitions-Gebiet.

Für den Connaisseur ist Sammeln ein Luxus, ein grosses Spiel auf hohem Niveau. Er sammelt vorwiegend Kunst und investiert viel Geld und Energie in das Anlegen seiner Sammlung. Der Connaisseur setzt sich differenziert mit dem Markt auseinander, legt sich ein grosses Wissen an und spezialisiert sein Auge. Er lernt Kunstwerke zu erfassen und sammlungswürdige Objekte zu erkennen. Durch seine gesteigerte Expertise ändert der Connaisseur im Lauf seiner Sammlertätigkeit seinen Geschmack und die Ansprüche, die er an seine Werke stellt. Er verschiebt Schwerpunkte und ändert Sammlungsstrategien. Objekte, die dadurch obsolet werden, verkauft er wieder und ersetzt sie durch neue.

*„Ich habe gelernt Kunstwerke nicht nur stilistisch oder ikonographisch einordnen zu können, sondern auch innerhalb der Objekte Qualitätsunterschiede festzustellen und zu sehen. Die Objekte in Vergleich mit andern betrachten und einschätzen zu können, ist eine sehr wichtige Voraussetzung, wenn man ein Sammler werden will.*

*Andere sammeln sportliche Auszeichnungen oder suchen Befriedigung im schnellen Laufen einer Strecke, für mich hingegen liegt die Befriedigung im definiert besonderen Objekt.“<sup>33</sup>*

*„Ich versuche also immer über den Typ hinwegzuschauen, so präzise zu werden, dass ich das Aussergewöhnliche darin erkenne. Da gibt es eine Hand voll Leute [...] die ähnliche*

*Feinfühligkeit entwickelt haben und wir versuchen uns gegenseitig die Objekte vom Markt wegzuschnappen. [...] Da versucht man immer der Erste zu sein. Es ist entscheidend dabei die richtige Strategie zu wählen. Es gilt mit Händlern Preise zu verhandeln, zu verhindern übers Ohr gehauen zu werden. Manchmal tauscht man sich auch mit Sammlerkollegen aus, macht Absprachen. Man tut dies jedoch immer mit Bedacht und Vorsicht. Denn letztendlich schaut jeder für sich.“<sup>34</sup>*

#### - ARCHIVARE DER ALLTAGSKULTUR -

Sie sammeln Skilifte, Cabaret-Artikel, Verpackungen, Jeans, Messgeräte, Einkaufstüten, Schreibwaren, Telefone, Gasmasken oder Zigaretten-Etuis – Artikel, die als Sammlungsgegenstände kein grosses Ansehen geniessen.

In der Regel erschliesst sich Archivaren der Alltagskultur ihren Zugang zu den Sammlungsgegenständen über den Beruf. Ihr Vorwissen öffnet ihnen die Augen für Feinheiten und lässt sie, für uns verborgene Details wahrnehmen. Sie widmen ihre Liebe dem, was ansonsten gering geschätzt und allerhöchstens als werbewirksames Verpackungsmaterial oder nützliches Alltagsutensil gewürdigt wird.

Archivare der Alltagskultur tauchen tief in die Geschichte ihrer Objekte ein und erforschen die Welt die sich hinter jedem Sammlungsstück öffnet. Sie lesen Fachliteratur, besorgen sich Firmenmonografien und studieren Jahresberichte.

Archivare der Alltagskultur haben den Anspruch eine historisch relevante Sammlung zu erschaffen und frönen nicht der Nostalgie. Sie nehmen Altes genauso wie Aktuelles in Ihre Sammlung auf, dokumentieren unsere Alltagskultur und retten sie vor der Vernichtung und dem Vergessen. Mit ihrem eigenen kleinen Museum, Führungen durch ihre Sammlungsräume oder mit Bildern, die sie im Internet veröffentlichen, versuchen sie, ihre Sammlung einem breiten Publikum zugänglich zu machen.

*„[...] Tee, Teedosen. Das hat mich enorm fasziniert. [...] Zu diesem Thema habe ich sehr viel Literatur gelesen und dadurch Vieles gelernt. - So geht hinter einer Büchse ein grosses Gebiet auf. [...] Das geht dann auch in die Industriegeschichte und wird für mich interessant weil es die Wirtschaft betrifft – ein Gebiet in dem ich selbst tätig war.“<sup>35</sup>*

*„Mein Ziel ist es, von jedem Skiliftmodell einen Bügel, ein Schleppgehänge und eine Firmementafel zu besitzen. Die Vielfalt der Hersteller in der Skiliftpionierzeit war gross. Jedes Modell hat seine Eigenheiten. Ich kann auf den ersten Blick einen Müller-Bügel von einem Tebru-Bügel unterscheiden – oder das Aufhängesystem Städeli vom System Habegger. [...] Deshalb möchte ich in ein paar Jahren ein Skiliftmuseum gründen und diesen Reichtum so der Nachwelt erhalten.“<sup>36</sup>*

## - GESCHICHTENERZÄHLER -

Der Geschichtenerzähler zeichnet sich durch seine künstlerische Ader, seine Sensibilität für Feinheiten und den wachen, reflektierten Blick aus.

Er sammelt rostige Nägel, rote Bänder, Raritäten, rosarote Vasen, Verpackungen, Kleinigkeiten, Kuriositäten, Rahmen und andere Objekte die in einer Weise seine Aufmerksamkeit erregen. Am liebsten streift er durch Brockenhäuser, Flohmärkte und Trödlerläden, wo er mit grossem Interesse und einer Prise Ironie die Objekte betrachtet, die für Andere ihren Reiz verloren haben. Für ihn sind die Brockenhäuser eine Art Museen der Menschen, lebendige Ausstellungen, die zeigen was uns tagtäglich umgibt und prägt. Hier fühlt sich der Geschichtenerzähler als Kurator. Er sucht sich aus dem ganzen Sammelsurium, die sammlungswürdigen Objekte, schafft neue Verbindungen und bringt die Objekte zum klingen. Was ein einzelner Gegenstand nicht zu transportieren vermocht hätte, erschliesst sich dem Betrachter in der Serie. Seine Gegenstände werden zu Wörtern einer Sprache, die gemeinsam eine Geschichte bilden. Als Einheit vermitteln die Objekte Informationen, die der Betrachter im einzelnen Gegenstand nicht gefunden hätte.

Angetrieben von seiner Faszination für die Verwandtschaften unter den Gegenständen und die Bezüge, die sie zueinander haben, experimentiert der Geschichtenerzähler mit seinen Objekten. Er stellt sie in einen neuen Kontext, tauscht Sammlungsobjekte aus oder gibt ihnen durch die Art der Präsentation einen neuen Sinn.

*„Bei diesen Vasen hier zum Beispiel wollte ich glänzende Objekte vereinen. Durch die nähere Auseinandersetzung mit ihnen ist mir aufgefallen, dass sie alle geometrische Elemente haben – wenn ich sie nun staple, bilden sich architektonische Formen, das hätte ich nicht erwartet. Es fasziniert mich, formale Verwandtschaften zu entdecken, zu schaffen und damit zu arbeiten.“<sup>37</sup>*

## - AKKUMULATOREN -

Den Akkumulator erkennt man meist an seiner Begründung für die ausufernde Sammlung. „*Ich mag Frösche*“<sup>38</sup> heisst es dann oder „*Ich mochte Bären schon immer*“<sup>39</sup>. „*Ich begann die Fläschli zu sammeln und bekam Freude an ihnen. [...] Heute sammle ich Alle und Alles was ich an Flaschen noch nicht habe*“<sup>40</sup> – eine weitere typische Antwort für den Akkumulator. Mit grosser Leidenschaft häuft der Akkumulator in grossen Mengen an, was unter seinen Sammlungsbegriff fällt. Mit dem Ziel möglichst viel davon anzusammeln, durchforstet er Brockenhäuser und Flohmärkte und besucht auch einmal eine Auktion. Unter seinen Mitmenschen ist der Akkumulator für seine ausufernde Sammelleidenschaft bekannt und erhält von ihnen oft auch Objekte für seine Sammlung geschenkt.

Der Akkumulator ist an der Geschichte seines Sammlungsobjektes mässig interessiert. Viel wichtiger für ihn ist der Austausch mit anderen Sammlern und das Eintauchen in die Sammlerwelt. Anstelle von Fachliteratur oder Firmenberichten liest der Akkumulator eher Sammlerzeitschriften und findet da unter Umständen Zugang zu weiteren Sammelgebieten. Sein Sammelverhalten wird in der Regel im Lauf seiner Sammlertätigkeit nicht feiner sondern bleibt konstant oder wird durch die zusätzlichen Sammelgebiete sogar breiter.

*„Dass wir heute auch Puppen und Puppenzubehör sammeln liegt daran, dass an besagter Auktion auch solche Objekte erstanden werden konnten. [...] So kamen dann immer mehr Objekte dazu. Mittlerweile haben wir über 100 Geduldsspiele, alte Model-Formen für Aniskekse, Katzenbilder und antike Nähutensilien. Am Anfang wussten wir gar nicht, dass es das alles gibt.“<sup>41</sup>*

#### - ERKENNTNISSUCHER -

*„Ich sammle nichts was grösser ist als diese Kiste.“<sup>42</sup>* Das Ausmass seiner Sammelgegenstände ist für den Erkenntnissucher sehr wichtig. Es ist ein kleiner, kurioser Reiz der den Erkenntnissucher veranlasst, Alltägliches das provoziert, fasziniert oder berührt anzusammeln und ihren Eigenheiten auf den Grund zu gehen. Seine Objekte sollen nahe bei ihm und in den Alltag integriert sein. Sie dienen ihm gewissermassen als Nachschlagewerk, das er haptisch erfahren kann. *„Die Sammlung soll leben“* sagt Arthur Rüegg auf meine Frage, wie er mit seinen Objekten umgehe. *„Ich will meine Objekte betrachten, um nachvollziehen zu können.“* In seinen Objekten, sieht der Erkenntnissucher Parallelen und Nähen zu seinem Denken, zu seiner Haltung.<sup>43</sup> Sie dienen ihm zur Inspiration und fordern ihn heraus den Mechanismen und Prinzipien hinter den Objekten auf den Grund zu gehen. So findet sich der Erkenntnissucher zwischen Ingenieuren und Technikern, vor allem aber unter Gestaltern.

*„Ich finde es interessant als Designer zu sammeln. Man kann aus all diesen Dingen etwas lernen. Alles ist erfunden, heute wird alles interpretiert, auch im Design. Analysieren zu können, und durch die Beobachtung aus der Vergangenheit zu lernen hat viel Potential.“<sup>44</sup>*

## 6 SAMMLUNGEN LESEN

.....  
*Was rauchende Kamine auf Blechdosen zu erzählen wissen*  
.....

### - KULTURGESCHICHTE AUS DER DOSE -

In der Sammlung von Rezio Blass gibt es viel zu entdecken. Über 1500 Dosen umfasst seine Sammlung, die er in seinem Lager nach Ländern und Produkte-Kategorien geordnet hat – Eine Sammlung, die den Anspruch hat, umfangreich zu dokumentieren und einen kulturhistorischen Stellenwert zu haben. Mit seinen Dosen spannt er den Bogen zwischen „*Industrie und Gestaltung*“.<sup>45</sup> Die Verpackung als Verkaufsinstrument wieder spiegelt gesellschaftliche Interessen und Entwicklungen zu der jeweiligen Zeit. Dosen mit Bildern von Fabriken mit rauchenden Schornsteinen zeigen das Ansehen, das die Anlagen als Wahrzeichen des Fortschrittes genossen. Daneben stehen Dosen, die nach ihrem Gebrauch als Verpackung für einen neuen Zweck eingesetzt werden können. Sie verblüffen mich mit liebevoll gestalteten Details und grossen Bemühungen, einen „wertlosen“ Gegenstand aufzuwerten und ihm ein zweites Leben zu geben. Es fällt auf, dass die neusten Dosen in der Sammlung vorwiegend mit altbewährten Sujets geschmückt sind.<sup>46</sup> Heute ist es wohl die Verheissung von Tradition, die den Konsumenten zum Kauf anregt, das Versprechen der Freude, die man als Kind beim Verzehr des Produktes empfunden hat. Dieses Verkaufsargument knüpft an eine Sehnsucht an, die ich bei Sammlern immer wieder beobachtet habe. Der Versuch ein Gefühl zu rekonstruieren, das einmal empfunden wurde.<sup>47</sup>

Die enorme Vielfalt der Dosen macht es möglich verschiedenste Erfahrungen und Wissensgebiete in meinem Kopf in Verbindung zu bringen. Ich beginne die unterschiedlichen Gestaltungsmethoden zu hinterfragen, versuche in der Betrachtung Erklärungen zu finden und erfreue mich an einem plötzlich erwachten Wissensdurst.

### - FAMILIENTREFFEN IM CAFÉ -

Das Café SISU in Zürich<sup>48</sup> zeichnet sich aus durch finnische Süßspeisen, Filterkaffee und ein Interieur, das aus Brockenhaus-Möbeln aufgebaut ist.

Bei meinen Café-Besuchen habe ich die Einrichtung trotz unterschiedlichster Bestandteile als Einheit wahrgenommen. Die Auswahl der Möbel erschien in sich stimmig.

Sein zusammengewürfeltes Interieur kann nicht als Sammlung gelesen werden. Da es in dieser Präsentations-Form<sup>49</sup> nicht an der Ordnung der Objekte liegen kann, muss es entweder an der scheinbar beliebigen Zusammenstellung, an der Menge der Sammlungsstücke oder am fehlenden Kontext liegen.



Der lichtdurchflutete Raum des Cafés lässt Erinnerungsfetzen an Ferien in mir aufsteigen. Das Improvisierte der zusammengewürfelten Stühle lässt mich an meine selbstgebauten Stoffhütten denken. Die Holzbänke in den Fenstern erinnern an die Ofenbank im Ferienhaus meiner Kindheit. Nur die an den Stühlen angebrachten Namenstafeln setzen dem Schwelgen ein Ende und bringen mich direkt ins Primarschulzimmer zurück. Das Betrachten der Einrichtung löst einen Bildersturm in mir aus und konfrontiert mich für einige Minuten mit meinen Assoziationen. Die zusammengewürfelten Möbel machen die Einrichtung lebendig und geben jedem Besucher die Möglichkeit die Sitzgelegenheit auszuwählen, die ihm am meisten zusagt. Dass die Einrichtung trotz unterschiedlicher Bestandteile nicht beliebig wirkt, liegt an den Verwandtschaften, die die Gegenstände teilen.

Die schlichte Gestaltung, lässt auf Stücke schliessen, die in den 50er und 60er Jahre in der Wohnungseinrichtung der Mittelklasse anzutreffen waren. Während die Stühle mit Stahlrohrmöbeln ihren Dienst wohl am ehesten in der Küche taten, befanden sich die Holzstühle um den Esstisch im Wohnzimmer. Die Sessel, die unweit vom Esstisch gestanden haben mussten, reihen sich mit ihrer Holzkonstruktion in die Gestaltung der Stühle ein.

Holz, Leder und grossflächig gemusterte Textilien, herrschen in der Materialwahl der Möbel vor und verleihen ihnen Wärme. Wenige Stücke setzen in der mehrheitlich hell gehaltenen Farbgebung Akzente und schaffen Spannung zwischen den einzelnen Stücken.

Obwohl es bei der Objektauswahl bei einer Ansammlung bleibt, vermögen die Stücke Bildwelten hervorzurufen und zeugen so von einer Systematik hinter der Zusammenstellung der Objekte.

## 7 GESAMMELTE ERKENNTNISSE

---

*Was ich erarbeitet, erlebt und erfahren habe*

---

Der Sammler ist ein Kurator der nach Objekten sucht, die ihn widerspiegeln. Nach eigenen Kriterien entscheidet er darüber, was Eingang in seine Sammlung findet und was nicht. Seine Auswahlkriterien führen zu einer erkennbaren Linie, einer Handschrift. Sie bilden eine Sprache und werden zu einem Werk, das seine Persönlichkeit zeigt. Ob er aus kulturgeschichtlichen oder künstlerischen Interessen, aus Neugierde, oder wie meine Befragungen gezeigt haben, sogar ohne erklärbaren Antrieb sammelt, spielt eine untergeordnete Rolle. Viel wichtiger erscheint mir das schöpferische Element das jeder Sammel­ tätigkeit zu Grunde liegt. Es fasziniert mich zu sehen, dass der Sammler Gegenstände verändert, indem er sie zu Sammlungsobjekten erklärt. Er deutet sie um, lädt sie mit Energie und Bedeutung auf und lässt uns banale Alltagsgegenstände aus einem andern Blickwinkel betrachten. In seiner Sammlung erhalten bereits gelebte Gegenstände ein zweites Leben. Die Dellen, Kratzer und Risse berichten von ihrer Geschichte und beseelen das einzelne Objekt.

Sein gesamtes Potential entfaltet das Objekt, jedoch erst als Bestandteil der Sammlung. Erst wenn es zum Glied einer Kette, zum Bestandteil einer Verknüpfung wird, können wir es einordnen und mit anderen vergleichen. In der Ähnlichkeit der einzelnen Bestandteile entdecken wir ihre Unterschiede. Wir können Aussagen machen, die über Gefallen oder Missfallen hinausgehen. So habe ich erst im Vergleich einzelner Elemente einer Gewichtsstein-Sammlung Materialunterschiede und somit deren unterschiedliche Verwendungszwecke ausmachen können. Objekte, die ich auf einem Flohmarkt als Götterfigürchen abgetan hätte, konnte ich in diesem Kontext als sorgfältig bearbeitetes Mass lesen. Ich konnte die Sammlung als Einheit erfassen und die Figürchen, durch die Anordnung, und ihre Nähe als Bestandteil des Ganzen begreifen.

Ob wir eine Ansammlung von Objekten als „Sammlung“ empfinden hängt deshalb nicht nur von den formalen Verwandtschaften der Bestandteile ab, sondern auch von der Art ihrer Präsentation. Physische Nähe und eine klare Strukturierung helfen, Verbindungen zu schaffen und die Objekte als Gesamtheit zu lesen.

Viel wichtiger als unsere Fähigkeit, mehrere Gegenstände als ein Ganzes zu erkennen, erscheint mir aber unsere Befähigung, Verbindungen zwischen den Gegenständen zu erfassen und sie mit unseren inneren Bildern in Zusammenhang bringen zu können. Sie ermöglicht uns, Bilder als Denkanstösse aufzunehmen und sie zu verarbeiten. Sie weckt Neugierde, setzt Assoziationsketten in Gang, schärft die Sinne und macht hoffentlich Freude. Denn sie ist die Gabe, die das Glück des Findens, im Betrachten der Gegenstände, immer wieder aufkommen lässt und die Faszination des Sammelns am Leben erhält.

## 8 ANHANG

.....  
*Nachweise, Literaturverzeichnis, Bildmaterial, Bildnachweise und Gesprächs-Auszüge,*  
.....

### - NACHWEISE -

- 1 vgl. Schaffner, Ingrid und Matthias Winzen: *Deep Storage*. 1997. S. 10
- 2 vgl. Lichtenstein, Claude: *Schöne Möblierung*. 1999. S. 6
- 3 vgl. Voigtlaender, Heinrich: *Der Sammler - Phänomen unserer Zeit?*. 1993. S. 10 ff.
- 4 vgl. Dörner, Dietrich: „Warum Sammeln wir?“. In: *Sammlerglück*. 2010. S. 25
- 5 Blom, Philipp: *Sammelwunder, Sammelwahn*. 2004. S. 273
- 6 Lichtenstein, Claude: *Schöne Möblierung*. 1999. S. 6
- 7 vgl. Anhang Gespräch H.S. S.44
- 8 vgl. Sommer, Manfred: *Sammeln*. 1999. S. 49
- 9 Baudrillard, Jean: *Das System der Dinge*. 1991. S. 111
- 10 vgl. Habermas, Tilman: *Geliebte Objekte*. 1996. S. 41 f.
- 11 Baudrillard, Jean: *Das System der Dinge*. 1991. S. 116
- 12 vgl. Duncker, Ludwig: „Vom Bildungswert des Sammelns“. In: *Sammlerglück*. 2010. S. 42 f.
- 13 vgl. Duncker, Ludwig: „Vom Bildungswert des Sammelns“. In: *Sammlerglück*. 2010. S. 43
- 14 Sommer, Manfred: *Sammeln*. 1999. S. 201
- 15 vgl. Sommer, Manfred: *Sammeln*. 1999. S. 225
- 16 vgl. Blom, Philipp: *Sammelwunder, Sammelwahn*. 2004. S. 259
- 17 vgl. Duncker, Ludwig: „Vom Bildungswert des Sammelns“. In: *Sammlerglück*. 2010. S. 42
- 18 vgl. Duncker, Ludwig: „Vom Bildungswert des Sammelns“. In: *Sammlerglück*. 2010. S. 44
- 19 Sommer, Manfred: *Sammeln*. 1999. S. 195
- 20 vgl. Segeth, Uwe-Volker: *Lust und Frust des Sammelns*. 1993. S. 12 f.
- 21 vgl. Halder, Ulrich: *Sammlerglück*. 2010. S. 66 f.
- 22 Baudrillard, Jean: *Das System der Dinge*. 1991. S. 110
- 23 Groys, Boris: *Lettre international*. Heft 33. S. 32
- 24 vgl. Blom, Philipp: *Sammelwunder, Sammelwahn*. 2004. S. 259
- 25 Sommer, Manfred: *Sammeln*. 1999. S. 26

- 26 vgl. Sommer, Manfred: *Sammeln*. 1999. S. 26
- 27 vgl. Sommer, Manfred: *Sammeln*. 1999. S. 27
- 28 Sommer, Manfred: *Sammeln*. 1999. S. 114
- 29 Böhme, Hartmut: *Fetischismus und Kultur*. 2006. S.326
- 30 Pomian, Krzysztof: *Der Ursprung des Museums*. 1988. S.14
- 31 Pomian, Krzysztof: *Der Ursprung des Museums*. 1988. S.28
- 32 Böhme, Hartmut: *Fetischismus und Kultur*. 2006. S. 366
- 33 vgl. Anhang Gespräch *E.F.* S. 34
- 34 vgl. Anhang Gespräch *E.F.* S. 30
- 35 vgl. Anhang Gespräch *R.B.* S. 51
- 36 *SBB Magazin „Via“* 10 / 2009: S. 26
- 37 vgl. Anhang Gespräch *H. S.* S. 45
- 38 vgl. Tanner, Regula: Portrait Veronika Keller. In: *Sammlerglück*. 2010. S. 88
- 39 vgl. Tanner, Regula: Portrait Maria Kaufmann. In: *Sammlerglück*. 2010. S. 58
- 40 vgl. Anhang Fragen *S.S.* S. 57
- 41 vgl. Anhang Gespräch *C.B.* S. 56
- 42 vgl. Anhang Gespräch *R.E.* S. 41
- 43 vgl. Anhang Fragen *V.A.* S. 43
- 44 vgl. Anhang Gespräch *R.E.* S. 43
- 45 vgl. Anhang Gespräch *R.B.* S. 50
- 46 vgl. Anhang Bildmaterial *Sammlungsbilder 1 – 3*. S. 23 – 25
- 47 vgl. Anhang Gespräch *G.T.* S. 39
- 48 SISU · Café und Bar · Meinrad-Lienertstrasse 1 · 8003 Zürich
- 49 vgl. Anhang Bildmaterial *Sammlungsbilder 4*. S. 26

- LITERATURVERZEICHNIS BÜCHER -

Baudrillard, Jean: *Das System der Dinge, Über unser Verhältnis zu den alltäglichen Gegenständen*. Frankfurt/Main: Campus Verlag. 1991.

Blass, Rezio: *La scatola di latta, tra arte e funzionalità, collezione Blass Zurigo*. Lugano: Fondazione Galleria Gottardo. 2003.

Blom, Philipp: *Sammelwunder, Sammelwahn, Szenen aus der Geschichte einer Leidenschaft*. Frankfurt am Main: Eichborn Verlag. 2004.

Böhme, Hartmut: *Fetischismus und Kultur, Eine andere Theorie der Moderne*. Hamburg: Rowohlt Verlag. 2006.

Clivio, Franco: *Verborgene Gestaltung, Dinge sehen und begreifen*. Basel, Boston, Berlin: Birkhäuser Verlag. 2009.

Habermas, Tilman: *Geliebte Objekte, Symbole und Instrumente der Identitätsbildung*. Berlin, New York: Walter de Gruyter. 1996.

Halder, Ulrich: *Sammlerglück, Warum Sammelt der Mensch?*. Baden: hier+jetzt Verlag. 2010.

Lang, Lothar: *Der Graphiksammler, Ein Buch für Sammler und alle, die es werden wollen*. Berlin: Henschelverlag. 1979.

Lichtenstein, Claude: *Schöne Möblierung. Möbelstücke aus vier Sammlungen*. Zürich: Museum für Gestaltung Zürich. 1999.

Muensterberger, Werner: *Sammeln, eine unbändige Leidenschaft*. Berlin: Berlin Verlag. 1995.

Pomian, Krzysztof: *Der Ursprung des Museums, Vom Sammeln*. Berlin: Verlag, Klaus Wagenbach. 1988.

Schaffner, Ingrid und Matthias Winzen: *Deep Storage, Arsenal der Erinnerung, Sammeln, Speichern, Archivieren in der Kunst*. München, New York: Prestel-Verlag. 1997.

Segeth, Uwe-Volker: *Das hat mir noch gefehlt, Lust und Frust des Sammelns*. Freiburg im Breisgau: Verlag Herder. 1993.

Sommer, Manfred: *Sammeln, Ein philosophischer Versuch*. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag. 1999.

Voigtlaender, Heinrich: *Der Sammler – Phänomen unserer Zeit ?, Ein Essay*. Frankfurt am Main: HAAG + HERCHEN. 1993.

- LITERATURVERZEICHNIS ZEITUNGEN UND MAGAZINE -

Akanji, Michelle: „Umgeben von Himmlischen Beschützern“. In: *der Landbote*. 26. 11. 2010.

Akanji, Michelle: „Seine Lieblinge haben Tausende Stacheln“. In: *der Landbote*. 16. 11. 2010.

Bachmann, Christine: „Auf der Jagd nach Geschichten“. In: *der Landbote*. 29. 10. 2010.

Garcia, Miguel: „Jeden Tag hinter alten Turnschuhen her“. In: *der Landbote*. 30. 10. 2010.

Garcia, Miguel: „Starke Motoren erfüllen Bubenträume“. In: *der Landbote*. 30. 11. 2010.

Garcia, Miguel: „Seine Sammlung ist im Gleichgewicht“. In: *der Landbote*. 03. 12. 2010.

Groys, Boris: „Sammeln, gesammelt werden, Die Rolle des Museums wenn der Nationalstaat zusammenbricht“. In: *Lettre internationale*. Nr. 33; S. 32 – 36. 1996.

Maldonado, Tomas: „Überlegungen zu einer Sammlung von Gebrauchsgegenständen“. In: *Form*. Nr. 225; S. 68 – 75. 2009.

Schmid, Petra: „Design für Millionen“. In: *Form*. Nr. 212; S. 43 – 49. 2007.

Zemp, Claudio: „Skilifte der Nachwelt erhalten“. In: *SBB Magazin „Via“*. 10 / 2009; S.26. 2009

- BILDERVERZEICHNIS -

Objekte 1 – 6: Zusammenstellung der Objekte: Dorothee Beerli. Objekt-Bilder: Suzanna Scott. World Wide Web Site (Februar 2011): <http://sushipot.blogspot.com/>

- BILDMATERIAL -

*Sammlungs-Bilder 1*

*Thomas Banfi in: Blass, Rezio. La scatola di latta. S. 104 – 113. 2003.*



- BILDMATERIAL -

*Sammlungs-Bilder 2*

*Thomas Banfi in: Blass, Rezio. La scatola di latta. S. 93 – 238. 2003.*





- BILDMATERIAL -

*Sammlungs-Bilder 3*

*Thomas Banfi in: Blass, Rezio. La scatola di latta. S. 359 – 377. 2003.*



- BILDMATERIAL -

*Sammlungs-Bilder 4*  
*Katrin Elmer. privat. 2009.*



{ E.F. }

*Museumsdirektor. Sammelte indische Stoffe, indische Malerei  
& afrikanische Skulpturen.*

*Interview: 7.2.2011*

***Was sammeln Sie?***

Ich habe verschiedene Sammlungen angelegt im Leben. Die umfangreichste, die ich als Privatmann angelegt habe ist meine Textilsammlung. Daneben bin ich Besitzer einer bedeutenden Sammlung von afrikanischen Skulpturen, die ich von meinem Vater geerbt habe. - Ich komme aus einer Familie von Sammlern.

Dann habe ich für das Rietberg Museum, als Direktor oder Kurator für die indische und die afrikanische Abteilung, professionell gesammelt. - Das sind zwei verschiedene Dinge. Und privat besitze ich zusätzlich eine Sammlung von indischer Malerei, die ich später angelegt habe.

***Inwiefern unterscheidet sich das private vom professionellen Sammeln für Sie?***

Ein Privatsammler sammelt was ihm gut gefällt, was er gerne um sich hat. Das muss keinen wissenschaftlichen Anspruch haben. Er sammelt nach einem bestimmten Schwerpunkt, einem bestimmten Thema oder einer bestimmten Aussage, die er mit seiner Sammlung machen will. Während man in einem Museum sehr zielgerichtet sammelt. Da will man Sachen haben, mit denen man etwas Besonderes dokumentieren kann oder etwas Besonderes ausstellen können will. Das ist eine andere Art des Vorgehens. Ausserdem kann ein Privatsammler seine Sammlung jederzeit umschichten, er kann irgendwie beginnen und wenn er dann im Laufe seiner Sammlertätigkeit merkt, dass die Richtung für ihn nicht stimmt, kann er sich überlegen einen Teil zu verkaufen und etwas Neues zu machen, mit dem was er hat. Das kann ich als Museumssammler natürlich nicht machen. Was einmal gesammelt ist, wird dokumentiert, wird inventarisiert und ist sakrosankt für alle Ewigkeit.

Ausserdem wird man, wenn man für den Staat, für ein Museum sammelt, sehr vorsichtig sein, dass man keine Fehler begeht. Ein Museum kann sich nicht leisten, Fälschungen zu kaufen. Als Privatmann kannst du das Spiel ganz anders spielen und auch mal Risiken eingehen. - Ein Museumsmann kann das nicht. Sein Name bleibt mit dem Ankauf für die Ewigkeit verbunden und alle Leute würden später darüber spotten, dass er Fälschungen gekauft hat. - Deswegen muss man da enorm vorsichtig sein. - Als Privatmann kannst du

ein Stück verbrennen, wenn die Freude daran verflogen ist.

***Hatten Sie während Ihrer Zeit als Kurator Berater, die einen solchen Fehlkauf verhindert hätten?***

Ich habe mich sehr gründlich informiert. Und wenn man für ein Museum sammelt, dann spielt die sogenannte Provenienz, also die Herkunft von einem Objekt eine grosse Rolle. Man kontrolliert wer der Vorbesitzer war, wie er dazu kam, warum er das schon gesammelt hat bzw. Warum hat er es hergegeben, was sind die Gründe dafür. Da kommt man dann der Qualität, bzw. der Bedeutung eines Stückes um einiges näher. Man tappt viel weniger leicht in eine Falle. Als Museumsman habe ich sehr bewusst den Markt beobachtet. Als Direktor vom Rietberg Museum, bin ich regelmässig zu den wichtigen Handelszentren gefahren. Das war in meinem Fall immer Paris – London – Amsterdam und manchmal New York. Da habe ich geschaut was auf dem Markt ist. Ein guter Sammler muss den Markt sehr genau kennen. Er muss auch das Geschwätz, was auf dem Markt ist, zur Kenntnis nehmen, muss wissen wer, woher, was hat und warum was jetzt auf dem Markt ist.

Es gilt die Fragen nach echt und falsch, preiswert – nicht preiswert, ethisch korrekt – ethisch nicht korrekt zu klären. Es stellt sich die Frage was man nicht sammeln darf. Meines Erachtens darf man nicht sammeln was aus Krisengebieten stammt, also aus Bürgerkriegsgebieten. Da würde man sich bereichern in einer Form die unfein ist oder man darf keine Dinge sammeln, die in ihrer Herkunft irgend jemand gestohlen oder weggenommen worden sind. Das heisst, alles was zum Beispiel aus Nazideutschland verkauft worden ist und von jüdischen Familien stammt darf man nicht sammeln. Da ist man sich erst in den letzten Jahrzehnten darüber klar geworden – mir war das, vielleicht weil ich aus Deutschland komme, schon früher bewusst. Das selbe gilt natürlich auch anderswo. Wenn ein Bürgerkrieg in Kambodscha ist darf man keine kambodschanischen Sachen kaufen, oder afghanische Sachen oder jetzt aus dem Irak, wenn das Museum zerschlagen ist, ist es auch unmöglich irakische Kunstwerke, die vielleicht aus dem Museum oder aus Plünderungen stammen, zu kaufen.

Das andere was aus ethischen Gründen nicht zu kaufen ist, ist alles was aus Raubgrabungen stammt. Das sind Objekte, die illegal aus der Erde rausgenommen worden sind und dann auf dem Kunstmarkt verkauft werden.

Das ist der ethische Teil, den muss man ganz ernst nehmen.

Die Frage von echt und falsch beschäftigt sowohl Privatsammler wie auch professionelle Sammler – insbesondere wenn mit grösseren Summen eingekauft wird, lohnt es sich natürlich für Leute, die Sachen auf den Markt bringen besonders gute Fälschungen anzufertigen. Das bedeutet, dass man muss sehr genau wissen muss, wie gefälscht wird,

wo gefälscht wird und wie die Fälschungen in den Markt eingeschleust werden. Wenn Sammler merken, dass ein Sammelgebiet besonders wertvoll ist, gehen die Preise hoch. Im Moment wo die Preise hoch gehen, lohnt es sich, Fälschungen zu produzieren. Fälschungen bilden dann immer das Gegengewicht zum Preisniveau. Wenn die Fälschungen sehr gut werden und die Leute auf all die Fälschungen im Markt aufmerksam werden, lassen sie die Hände vom Kauf von echten, wie auch von falschen Stücken, weil es gefährlich geworden ist. Das gilt vor allem für die sogenannten professionellen Anleger. Eine Zeit lang können sie ohne grosses Wissen anlegen, dann verbrennen sie sich die Hände und dann fällt das Niveau wieder ein bisschen. So muss man den Markt sehr genau kennen, wenn man in Kunstwerken Geld anlegen oder sammeln will.

***Inwiefern unterscheidet sich der Antrieb für ein Museum zu sammeln vom Antrieb privat zu sammeln?***

Der Antrieb ist derselbe. Sammeln ist Jagen. Sammeln ist etwas besitzen zu wollen, was man anderen Leuten nicht gönnt, was man unbedingt haben will. Für mich ist es nicht notwendig das Objekt privat zu haben. Ich empfinde es als genauso schön, wenn ich ein Stück für eine Institution erstehe, mit der ich verbunden bin. Für mich war das kein grosser Unterschied. Es war angenehm für das Museum zu sammeln, weil ich wusste da bleibt es und da ist es aufbewahrt. Für den privaten Sammler hingegen, stellt sich irgendwann die Frage, was mit der Sammlung passiert, wenn er nicht mehr ist.

***Sie selber haben eine grosse Textilsammlung, haben Sie sich jemals damit auseinandergesetzt was damit geschieht, wenn Sie alt sind?***

Natürlich, ich habe meine Sammlung dem Rietbergmuseum deshalb geschenkt. Damit sie in einer guten Form aufbewahrt werden kann, finanziere ich zusätzlich zu meiner Donation eine Person, welche die Stoffe katalogisiert und ordnet.

***Wenn ich Sie richtig verstanden habe liegt für Sie der Reiz etwas zu sammeln darin, sich zu Informieren und die Objekte aufzustöbern.***

Sicher. Sammeln ist wie richtiges Jagen, das darf man nicht unterschätzen. Man sucht einen Informationsvorsprung zu gewinnen, indem man weiss, was besonders ist, was die andern noch nicht entdeckt haben und man schaut, dass man in einer Sache mehr Informationen hat, als die andern. Ich gebe Ihnen mal ein Beispiel: In der Kunstgeschichte gibt es immer wieder Zeiten, da passiert etwas ganz Besonderes. Nachdem so etwas passiert ist, wird diese Kunst oder das Wissen von den Nächsten angewendet – sie machen letztlich Kopien davon, produzieren viele Versionen. In der Regel ist das aber viel weniger interessant als das, was dieser eine Vorfahre produziert hat, der wirklich diese neue Idee

gehabt hat, der etwas Neues gesehen hat und durchsetzen konnte.

Für den Normalbetrachter ist der Unterschied zwischen der Gründergeneration und der Verwender-Generation nicht so gross. - Aber wenn man genauer hinschaut ist da natürlich ein enormer Unterschied. Ich versuche mein Auge so zu schärfen, dass ich den Unterschied sehe und nicht eine Maske kaufe, die bereits die Kopie einer Kopie ist sondern eben diejenige erste, die die ganz besondere Handschrift des Bildhauers trägt. Ich versuche also immer über den Typ hinwegzuschauen, so präzise zu werden, dass ich das Aussergewöhnliche darin erkenne. Da gibt es eine Hand voll Leute auf der Welt, Connaisseure nennt man die, die ähnliche Feinfühligkeit entwickelt haben und wir versuchen uns gegenseitig die Objekte vom Markt wegzuschnappen. In der Regel sind diese Konkurrenten besonders interessante Leute. In der indischen Malerei zum Beispiel gibt es vielleicht zehn Leute auf der Welt, die so sammeln wie ich. Es gibt viele Dilettanten, die auch kaufen, schöne Dekorationsobjekte suchen – die kaufen auch mal das Richtige aber wirkliche Kenner auf dem Markt sind ganz wenige. Da versucht man immer der Erste zu sein. Es ist entscheidend dabei die richtige Strategie zu wählen. Es gilt mit Händlern Preise zu verhandeln, zu verhindern übers Ohr gehauen zu werden. Manchmal tauscht man sich auch mit Sammlerkollegen aus, macht Absprachen. Man tut dies jedoch immer mit Bedacht und Vorsicht. Denn letztendlich schaut jeder für sich.

***Sammeln ist also ein feines, sehr subtiles Spiel.***

Sicher. Sammeln ist ein grosses Spiel. Wir sammeln ja nicht mehr um unsere Grundbedürfnisse zu decken. Sammeln ist ein Luxus. Ein Spiel auf hohem Niveau. Da sind die Händler beteiligt, da sind die anderen Käufer beteiligt, da sind die grossen Museen beteiligt. Da gibt es Absprachen. Bei teuren Kunstwerken schliessen sich auch mal Händler und Auktionatoren zusammen und treiben den Preis künstlich hoch. Das ist alles sehr vielschichtig und komplex. Wenn man bei einem Händler lange nichts mehr gekauft hat, wird man erst viel später berücksichtigt, wenn neue Objekte gezeigt werden. Wenn man zu häufig den Preis drückt, geht der Händler zuerst zu den Kunden, die die gesamte Summe bezahlen. Solange man der beste Kunde eines Händlers ist, hat man eine privilegierte Stellung und darf zum Beispiel den ersten Blick auf Objekte werfen. Auf der andern Seite besteht die Gefahr von einem Händler abhängig zu sein, wenn man sich zu stark auf ihn konzentriert. Darum ist es wichtig sein Netz breit auszulegen.

***Sie haben erwähnt, dass ein privater Sammler, die Möglichkeit hat, Teile seiner Sammlung im Laufe der Sammlertätigkeit abtossen und seinen Fokus verändern kann, haben Sie das auch so gehandhabt?***

Nein, ich habe nie etwas verkauft, aber ein normaler Sammler tut das.

### ***Haben sie jemals Schwerpunkte verschoben und Gesichtspunkte verändert?***

Ja, unbedingt. - Das geschieht durch gesteigertes Wissen. Indem ich mehr wusste habe ich anders gesammelt.

Jeder Sammler beginnt mit seinem guten Geschmack und denkt, dadurch dass er ein sehr gutes Auge habe finde er schon die Sachen zusammen, die sich zu sammeln lohnen. Mit der Zeit kommt immer mehr Wissen dazu. Dann merkt man dass es, eben diese Momente in der Kunstgeschichte gegeben hat, die ich vorhin angedeutet habe. Man merkt, dass es diese Momente, in denen etwas Neues passiert, zu sammeln gilt. Man spezialisiert sein Auge und kann dadurch immer intensiver nicht nur die Kunst erkennen sondern auch beim Sammeln etwas besonderes machen. So wird dann anderes, was man in der Zwischenzeit gesammelt hat obsolet. Da muss man sich dann überlegen wie man damit umgeht. In Amerika zum Beispiel verkaufen die Sammler extrem schnell. Es gibt einen grossen Unterschied zwischen Kunstsammlern in Amerika und Europa. Amerikanische Sammler ändern sehr viel schneller Schwerpunkte, stossen Sammlungsteile ab. Amerikaner verkaufen auch leichter Häuser als man das in Europa tut. Wir sind da sehr viel vorsichtiger.

Der ideale private Kunstsammler, ist in der Regel Wohlhabend, sehr oft kinderlos, er beschäftigt sich neben seinem Beruf gerne mit einer ästhetischen Sache und findet Vergnügen an der Jagd. Ein Sammler der viel Energie und Geld investiert hat, für den ist seine Sammlung von äusserster Wichtigkeit. Das ist sein Lebensinhalt gewesen, es ist das was übrig bleibt von ihm, wenn er stirbt. Er hat tut sich schwer mit der Vorstellung, dass seine Sammlung aufgelöst wird, wenn er stirbt. Er hat zwei Möglichkeiten: entweder er vermacht es einem Museum, bestenfalls gründet er sein eigenes Museum oder er produziert einen Katalog von seiner Sammlung vielleicht sogar bereits von einem Auktionshaus und die Sachen werden wieder alle verteilt. Die Auktionshäuser und die Kunsthändler haben natürlich Interesse an diesem Recycling von Kunstwerken, dann verdienen sie ein zweites Mal daran. Wenn eine Sammlung aufgelöst wird. Als Museumsmann muss ich hingegen sagen, es ist jammerschade, wenn solche Sammlungen plötzlich nur noch als Auktions-Katalog existieren und nicht als Museum-Sammlungen. Nachvollziehen was es wirklich war, kann man damit nicht, denn die Sammlung ist ja verstreut in alle Winde. Wenn man als Museumsmann sammelt entwickelt man eine gewisse Expertise und macht dann Ausstellungen zu einem entsprechenden Thema. Im Moment, in dem die Ausstellung internationales Gewicht hat, weil der Sammler so viel gelernt und zum Ausdruck gebracht hat, steigt das Preisniveau. Die Schwierigkeit ist es, den idealen Zeitpunkt abzuwarten, mit seinem Wissen an die Öffentlichkeit zu treten um sich nicht selbst den Markt kaputt zu machen. Lassen Sie mich ein Beispiel machen: In den 80er Jahren

habe ich mich mit der Malerei einer indischen Region beschäftigt. Daraus haben wir eine grosse, internationale Ausstellung gemacht. Für diese Ausstellung habe ich Kunstwerke für das Museum Rietberg gekauft. Während der Ausstellung habe ich Leute aus meinem Bekanntenkreis dazu gewinnen können Gelder zur Verfügung zu stellen um für das Rietberg Museum wichtige Bilder aus dieser Ausstellung zu erwerben – aber schon durch die Ausstellung war das Preisniveau gestiegen. Heute würden diese Bilder mindestens das zehnfache kosten. Das hat damit zu tun, dass sich das Wissen sich durch die Ausstellung gesteigert hat und Sammler auf das Gebiet aufmerksam geworden sind.

Als Museum muss man in den Markt einsteigen, bevor ein hohes Preisniveau erreicht ist. - Jetzt zum Beispiel Chinesische Malerei zu kaufen, nachdem es in China unendlich viele Multimillionäre hat, ist absurd, denn alles wird jetzt von denen gekauft. In der Mao Zeit, als kein Mensch in China sich an Kunstbesitz wagen konnte und die Auslandchinesen noch nicht so wohlhabend waren, war es sinnvoll das zu kaufen. Als junger Museumsman muss man sich also fragen, was sollte man jetzt sammeln? Da würde ich zum Beispiel sagen, indonesische Kunst. Weil Indonesien ist ein Schwellenland, was noch nicht, den Reichtum entwickelt hat und wo durch die Kolonialzeit im Ausland sehr viel an Kunst vorhanden ist. Das sollte und könnte man für ein Museum an Land ziehen. Wobei es auch hier die ethischen Fragen zu bedenken und beachten gilt.

Was ich vorhin nicht erwähnt habe sind die Raubgrabungen. Es ist dann von „Raubgrabung“ die Rede wenn jemand in der Erde buddelt Sachen rausnimmt und illegal verkauft. Illegal ist es immer, weil Alles was unter der Erdoberfläche etwa 30 cm in der Tiefe liegt Staatsbesitz ist. Wenn Archäologen graben geht es nicht nur darum Objekte zu bergen, sondern auch Zusammenhänge zwischen den Funden zu dokumentieren. - Sie wollen wissen warum ein bestimmtes Objekt an einer bestimmten Stelle ist, sie sind interessiert am Befund eines Objektes. Der Informationswert von einem Objekt ohne Angaben über Fundort ist wesentlich geringer, als wenn es sorgfältig ausgegraben und dokumentiert ist. Deswegen ist diese Raubgrabung etwas sehr zerstörerisches, auch wenn die Objekte nachher „gerettet“ sind. Genauso zerstörerisch und völlig inakzeptabel ist der Kauf von Köpfen, die von Skulpturen abgeschlagen worden sind. Es ist für keine Regierung auf der ganzen Welt möglich, Skulpturen die im Freien aufgestellt sind vor der Schandtats zu bewahren, dass jemand nachts mit dem Meissel den Kopf abschlägt und ihn dann verkauft. Ich halte es für völlig inakzeptabel wenn ein Museum oder auch ein Privatmann einen abgeschlagenen Kopf kauft.

***Wieso haben Sie für sich entschieden Textilien zu sammeln?***

Das kommt aus meiner Lebensgeschichte heraus. Erstens habe ich Bücher über indische



Textilien geschrieben. Zweitens bin ich als Student in die Schweiz gekommen um mich mit Textilkunde zu beschäftigen. Ich habe damals bei dem bedeutendsten Ethnologen, der sich mit Textilkunde befasst hat, gearbeitet. In dieser Zeit habe ich mich mit der Bindungslehre der Stoffe und mit den verschiedenen Arten des Färbens und Verzierens von Stoffen befasst.

Später bin ich nach Indien, nach Ahmedabad geschickt worden um da an einer Kunstgewerbe-Schule zu unterrichten. Das war in einer Zeit, in der es gang und gäbe war, dass die lokalen Leute, früher hätte man „Hausierer“ gesagt, ihre Plastikgeräte und Aluminium Töpfe gegen Lumpen ausgetauscht haben. - Da wurden plötzlich alte und gebrauchte Stoffe jeder Qualität in enormen Mengen in die Hauptstadt verhandelt.

Ich habe damals eine Familie kennen gelernt, die Stickereien gekauft hat um damit kleine Modell-Elefanten zu beziehen und sie als Andenken und „Haus-Dekorationsobjekt“ zu verkaufen. Diese Elefanten wurden dann von Amerikanischen Designern entdeckt und für eine Ausstellung vergrößert, in grosser Auflage produziert und so bekannt gemacht. So kamen die Stickereien zu den Leuten und wurden statt zerschnitten auf dem Markt gehandelt. Ich hatte damals abends furchtbar viel Zeit, besuchte mehrmals wöchentlich Textiliengeschäfte und habe angefangen für mich Stoffe aufzukaufen. Da habe ich beschlossen eine Sammlung anzulegen, in der alle Motive in allen verschiedenen Macharten vorhanden sind. Ich hatte nie die Absicht „teure“ oder „historische“ Stoffe zu sammeln, mir ging es darum schöne Stoffe zu erwerben und einen Überblick über diese Vielfalt zu schaffen.

Als ich 1972 Direktor des Rietberg Museums geworden bin, habe ich aufgehört privat zu sammeln, ich sammelte nur noch für das Museum und habe auch nie Textilien für das Museum erstanden. Als Museumsman kann man aus ethischen Gründen nicht zweispurig fahren, man kann nicht gleichzeitig privat und für ein Museum sammeln.

***Eigentlich wollte ich sie nun fragen ob Sie ein Lieblingsstück haben, aber wenn ich Ihnen so zuhöre, habe ich viel eher das Gefühl, dass Sie anstelle eines Lieblingsobjektes eher Stücke haben, die mit wachsendem Wissen eher gleichgültig wurden, stimmt das?***

Mit dem verantwortungsvollen Sammeln wächst der Bedarf an Wissen und wenn das Wissen steigt, ändert sich das Können und dadurch auch der Geschmack.

Sie sollten aber wissen, dass mein Vater einer der bedeutendsten Sammlungen von afrikanischer Kunst besessen hat, dass ich also von Klein auf mit einer Sammlung von afrikanischer Kunst aufgewachsen bin. Ich habe als Kind schon gelernt, genauer hinzuschauen, zu unterscheiden, Qualität festzustellen. Es war ein Familienspiel Objekte zu betrachten, zu vergleichen und festzustellen welches ist das Beste, welches ist weni-

ger gut und warum ist das Eine besser als das Andere? So bin ich von Klein auf nicht nur in das Sammeln hineingewachsen sondern auch in diese Art Objekte zu betrachten. Ich habe gelernt Kunstwerke nicht nur stilistisch oder ikonographisch einordnen zu können, sondern auch innerhalb der Objekte Qualitätsunterschiede festzustellen und zu sehen. Die Objekte im Vergleich mit andern betrachten und einschätzen zu können, ist eine sehr wichtige Voraussetzung wenn man ein Sammler werden will.

Andere sammeln sportliche Auszeichnungen oder suchen Befriedigung im schnellen Laufen einer Strecke, für mich hingegen liegt die Befriedigung im definiert, besonderen Objekt.

### ***Was macht für Sie eine schlüssige Sammlung aus?***

Schlüssig ist, wenn ein Qualitätsprinzip vorherrschend ist. Es braucht ein Thema sowie eine formale Einheitlichkeit, dass ich es als Schlüssig empfinden würde.

Eine Schlüssige Sammlung zeugt von einer gewissen Sensibilität des Sammlers.

## { G.T. }

*Redakteur. Sammelt Informationen, Themen, CDs, Büchern, Schallplatten und DVDs.*

*Interview: 16.2.2011*

### ***Inwiefern haben sie in ihrer Arbeit mit sammeln / Sammlungen zu tun?***

In gewisser Weise ist das redaktionelle Arbeiten eine Sammlungstätigkeit. Man sammelt Informationen und Themen, bereitet diese auf und wählt aus. Jedes Heft könnte man als Ausstellung verstehen. Es ist das Ergebnis dieses Sammelns und Auswählens. Dann gibt es museale Ausstellungen, die wir besprechen, wo es auch um das Thema Sammeln geht. Ausserdem sind die Designer die ich sehr schätze alle grosse Sammler, wie Castiglioni oder Grcic . - Das Thema kommt immer wieder auf. In der Form 212 haben wir das Thema einmal aufgegriffen. Wir haben den Anfang der Design-Art dokumentiert. Damals hat man das als „künstlerische Kleinserie“ begriffen, die dann von Leuten gesammelt wird. Der Begriff war da so neu, dass wir uns eigentlich dagegen entschieden hatten, ihn zu benutzen. „Design-Art“ kam uns so seltsam vor. Der ganze Trend war damals relativ jung. Aber man sieht, dass wir in dem Heft einige Ergebnisse zeigen können.

Diese Vitrine auf dem Cover ist mit Vasen von Jasper Morrison bestückt, er hat sie für die Galerie Creo angefertigt. Das sind Kleinserien. Damals war die Wirtschaftslage so gut, dass es überhaupt Käufer dafür gab.

Normalerweise gibt man viel Geld aus für Kunst, weil da von einer Wertsteigerung aus-

gegangen werden kann. Im Design kannte man das nicht – das fing damals erst an. Das waren einige Autoren-Designer die auch als Künstler gelten wenn sie eine Kleinserie entwerfen. Das sind Designer, wie Hella Jongerius, Konstantin Grcic, Ron Arad, Jasper Morrison, Jerszy Seymour oder Patricia Urquiola die in dieser Liga spielen. Mit dem Einbruch der Wirtschaft 2008 hat dieser Design-Art Trend abrupt geendet. - Man ist eher wieder zu diesem Dienstleistungsgedanken, den man im Design auch hat, zurückgekehrt. Hella Jongerius zum Beispiel wurde wieder zur Beraterin.- Sehr pragmatisch.

Ich weiss nicht, ob ich selber „Sammler“ bin aber ich sammle Bücher, CDs, Schallplatten und DVDs. - Ich sammle eher Dinge die Inhalte transportieren. Das hat natürlich auch mit dem Etat (Budget) zu tun, den ich zur Verfügung habe. - Es gäbe schon einige Künstler und Kunst, die ich mir gut vorstellen könnte, zu sammeln.

Ich glaube schon, dass ich diese Neigung zum Sammeln habe, aber die ist ja auch nicht so ganz unproblematisch. Es gibt ja sehr verschiedene Arten zu sammeln und da Akzente oder Gewichte zu setzen. Manche legen es darauf aus, ein Gebiet zu komplettieren. Das empfinde ich als sehr einfältig: es gibt eine vorgegebene Menge an Dingen, die es gilt zusammenzutreiben. Da hat das Internet schon alles sehr vereinfacht. Das ist keine Kunst und für mich auch kein Ziel. Was mache ich wenn die Sammlung komplett ist? Dann ist die Aufgabe ja vorbei.

***Es braucht halt keine Sensibilität so etwas zusammen zu stellen. Es geht dann nur ums Jagen.***

Richtig. Ich hab einmal Bücher von Rolf Dieter Brinkmann gesammelt. Heute ist es kein Problem diese Bücher über das Internet zu bekommen. Früher musste ich dafür Antiquariate durchstöbern – Heute ist es keine Kunst mehr diese Bücher zu bekommen. Im Antiquariat war die Entdeckerfreude grösser, weil die Wahrscheinlichkeit, etwas zu finden, klein ist. Man ging da ja auch hin um Dinge zu entdecken von denen man gar nicht wusste, dass es sie gibt.

***Was muss dann eine Sammlung ausmachen, dass Sie sie als beeindruckend empfinden?***

Ich habe mal das Studio von Achille Castiglioni besucht in Mailand. Das Studio war noch genau so, wie er damals gelebt hat. Da gibt es Vitrinen voller kuriose Gegenstände und Spielzeuge. - Das fand ich wunderbar. Da ist ein spielerischer, wacher Geist dahinter, der viel rumgereist ist. Ein Designer der sich in seine Leidenschaft hinein begibt und sich auch inspirieren lässt von seiner Sammlung. - Sein Atelier ist voller wunderschöner Gegenstände.

***Die er wahrscheinlich von seiner Neugierde getrieben, ohne grosse Kriterien an-***

**sammelt.**

Ja. Das ist ein kleiner, kurioser Reiz der dahinter steckt diese Dinge zu sammeln. Aber im Laufe eines Lebens, ist es wunderbar zu sehen, wie sich die Sachen dann so gegenseitig ergänzen. Man kann die sehr persönliche Art der Aufmerksamkeit hinter all den Gegenständen erahnen, die dann zu dieser Sammlung geführt hat.

Ein anderer grosser Sammler ist Volker Albus. Der sammelt besonders kuriose Dinge. - Ein Lenin Teppich, er kommt unheimlich viel rum, weil er für das Institut für Auslandsbeziehungen IFA in Stuttgart weltweit Ausstellungen einrichtet. Bei seinen Reisen findet er immer Dinge, die er lustig und kurios findet. Sein Haus ist bis zur Decke voll mit lustigen Dingen.

Es gibt ja auch bald diese Ausstellung „Böse Dinge“ in Winterthur, da sind einige Dinge zusammengetragen, die diesem Albus-Blick ähneln. Sachen die kitschig, geschmacklos und politisch unkorrekt sind. Solche Dinge findet er toll.

***Also so, dass es schon fast wieder als Kunst verstanden werden könnte. Das siedelt sich irgendwo bei der Design-Art an.***

Ja, wobei die Design-Art forciert wurde von ganz bestimmten Galerien, die gemerkt haben, dass mit Design mittlerweile enorme Preise erzielt werden können. Sogar Design von lebenden Gestaltern. Wie zum Beispiel diese Lockheed Lounge von Marc Newson. Das war das erste Design Objekt, das über eine Million Dollar eingebracht hat auf einer Auktion.

***Können Sie sagen wann eine solche Ansammlung von Objekten zur Sammlung, zu einer Einheit wird?***

Ich glaube man braucht eine gewisse Menge von Dingen, dass es ein Bild ergibt. Ich hab Franco Clivio einmal gefragt, wie es kommt, dass die Ansammlung seiner Objekte nun abgeschlossen ist. - So genau kann man das als Sammler auch gar nicht sagen. Man braucht natürlich eine Quantität von Dingen, dass sie ein Bild ergeben. Wenn jemand mit drei Dingen daher kommt kann man noch nicht von einer Sammlung sprechen. Aber dieses Uferlose, was auch Franco Clivios Sammlung aufzeigt, hat den Vorteil, dass die Sammlung nie abgeschlossen ist. [...] Ich finde es interessant, wenn jemand über seine Sammlung Impulse für neue Produkte bekommt.

***Ja diese Interpretation und Übersetzung der Funktionen und Prinzipien.***

Genau. Aber Jemand, der als Künstler oder Designer sammelt was ihn reizt, fasziniert, irritiert oder beeindruckt, kann sich glücklich schätzen, weil seine Sammlung wird, solange er lebt, nie abgeschlossen sein. Er wird von Dingen fasziniert sein solange er lebt

– das ist doch eigentlich ganz tröstlich.

Was natürlich auch ganz wunderbar ist, ist wenn sich jemandem damit begnügt Fotos von Dingen zu haben. Durch die durchgehende Verfügbarkeit von Kameras in Handys und iPhones hat man die Möglichkeit ständig Dinge zu sammeln. Die Digitalfotografie hat allerdings den Nachteil, dass es auch schnell uferlos wird. Man macht heute viel mehr Fotos als man verwalten kann. Jeder ist heute sein eigener Kurator, sein eigener Museumsdirektor und sein eigener Archivar und muss mit dieser Arbeit des ständigen Sammelns, des Festhaltenwollens umgehen können.

***Eine Sammlung zu erstellen ermöglicht den Ausdruck der Persönlichkeit des Sammlers. Ich habe das Gefühl, dass das ein immer grösseres Bedürfnis ist, selber etwas schaffen zu können. Woran denken Sie könnte das liegen?***

Ich glaube vor einigen Jahrzehnten war es eher die Aufgabe von Künstlern das zu tun – also Selbstaussdruck, über Dinge die man selber gestaltet und entwirft. Heute wird das geradezu von Jedem erwartet, dass er das tut. Es gibt ja Fachzeitschriften, Bücher die einem dabei helfen. Diese ganze Welt der Kreativ-Beratungs-Bücher. Die Ratgeber dazu, wie ich meine Wohnung so gestalten kann, dass sie kreativ, künstlerisch wirkt. Es gibt sogar einen Menschen, der nicht belese Leute, die viel Geld und eine grosse Wohnung haben, dabei berät eine glaubwürdige Bibliothek zusammenzustellen. Die genau die richtige Mischung für seinen Klienten findet. Da wird dann die Bibliothek zum Einrichtungsgegenstand, zu einem Bild. Es gibt für alle Leute, die das Gefühl haben sich ausdrücken zu müssen, gibt es auch Hilfe, glücklicherweise.

Für viele Leute ist dieser Druck, selber kreativ zu sein und seiner Persönlichkeit Ausdruck zu verleihen mit Stress verbunden. Keine Sammlung zu haben, keine wirkliche Bibliothek. Die ganze weite Welt der Kultur, der Inhalte, der Literatur, der Kunst sagt ihnen vielleicht nichts. Ihnen fehlen die Massstäbe. Geschmack ist auch die Kunst auszuwählen. Sie können nicht auswählen. Es erscheint ihnen alles gleich wichtig, oder gleich unwichtig.

Neureiche Kunstsammler erkennt man zum Beispiel daran, dass sie nur „Brands“, nur Namen sammeln. Ein befreundeter Redakteur von einer Kunstzeitschrift wurde neulich von einem ukrainischen Sammler eingeladen. Der sammelte nur Frances Bacon und Jeff Koons, die haben überhaupt nichts miteinander zu tun. Das sind einfach nur „Brands“.

Das Anlegen der Sammlung muss ja dann auch immer schnell gehen. Die Leute kaufen Häuser deren Wände bespielt werden müssen. Dafür brauchen sie dann einen Kunstberater der ihnen sagt, welche Kunst in welchen Raum und welches Sofa zu welchem Bild passt. Man kann die ganze Sammlungstätigkeit, die eigentlich etwas Persönliches ausstrahlen soll, delegieren.

***Etwas anderes, was auch extrem wichtig ist, ist dass die Sammlung eine Geschichte erzählt, dass sie etwas transportiert gegen Aussen. Es gibt ja auch extrem viele Gegenstände, die bereits eine patinierte Oberfläche haben und gebraucht ausschauen. Hat das damit zu tun, dass wir mit unseren Gegenständen Geschichten kaufen wollen?***

Auf jeden Fall. Ob das eine Jeans ist oder eine gebürstete Stereoanlage.

Das sind alles gekaufte Geschichten. Es ist interessant, dass es nicht als charakterlos gilt, sich fremde Geschichten zu kaufen. Vielleicht ist das so, weil eine Menge an Simulationen von Patina und Simulationen von narrativen Zeichen auf Dingen, dann durch ihre Menge doch wieder etwas Eigenes bekommt. Es kommt natürlich auch immer darauf an, wie man die Sachen kombiniert.

Im Möbelbereich ist der Verkauf von Dingen mit künstlicher Patina ein riesiges Thema. Das ist natürlich der reinste Kitsch, alles Simulation. Man nennt das z.B. den „Maritimen Stil“. Da gibt es zum Beispiel mit Schmirgelpapier bearbeitete Bilderrahmen, aber auch der ganze „Landhausstil“ mit seiner bäuerlichen Anmutung geht in diese Kategorie. Es ist doch ein tolles Gefühl an einem 400 Jahre alt „gefühlten“ Tisch zu sitzen und sich auszumalen was sich darauf schon alles abgespielt hat.

Das Thema „Wahrhaftigkeit“, die Simulation ist stark mit dem Sammeln verbunden. Was ist an einer Sammlung authentischer Ausdruck einer Persönlichkeit und was ist reine Simulation, Imitation und das Vorgaukeln falscher Tatsachen. [...]

Immer wenn man sich intensiv mit etwas beschäftigt besteht die Gefahr, dass man abrutscht. Dass die ganze Beschäftigung zur reinen Ersatzhandlung wird und man derart in ein Thema abrutscht, dass man die Grenzen des Gesunden oder des Finanzierbaren überschreitet. Glücklicherweise ist das bei mir nicht passiert. Ich kann heute durchaus widerstehen auf ein Bob Dylan Konzert zu gehen oder irgendwelche Bootlegs oder Mitschnitte von Konzerten zu kaufen.

***Viele Sammler haben ja auch Mühe damit als „Sammler“ bezeichnet zu werden. Das Wort ist heute auch negativ besetzt.***

Genau. Sammeln ist eine asoziale Handlung. Eine Tätigkeit die selten Gemeinschaft einschliesst. Selbst wenn man eine Sammlerbörse besucht. Da sind ja alle andern nur Konkurrenten, mit denen man sich um Objekte streitet. Man hat sein eigenes Thema und isoliert sich darin immer mehr. [...]

***Was sollte ein Museum heute sammeln?***

Wenn ich mich zu „Design Museen“ äussern darf...Da finde ich es schon frappierend dass

die Design Sammlungen sich sehr ähneln. Alle haben fünf bis zehn „Braun“-Produkte in der Sammlung, alle haben irgendwelche lustigen, bunten 70er-Jahre Leuchten, irgendwelche voluminösen Stühle. Ich schätze deshalb das „Museum der Dinge“ in Berlin sehr. Da werden nicht nur die grossen Design Ikonen gesammelt, die man überall findet, sondern auch die kuriosen, kleinen Dinge.

Ich habe das Gefühl, dass momentan grad eine Sammlergeneration ausstirbt. Diese Leute sind jetzt so um die 70 Jahre alt und haben ihre Sammlungen in einer wirtschaftlich florierenden Ära anlegen können, ungefähr seit den 60er Jahren bis heute. Diese Leute fragen sich nun, was wird aus der Sammlung? Dafür gibt es Beratungsstellen. [...]

Wenn man als Sammler zu viele finanzielle Mittel hat, besteht die Gefahr, dass alles aus dem Ruder läuft. Wenn ich mir plötzlich alles leisten kann hab ich das Problem, dass ich nicht mehr auswählen, mich nicht mehr beschränken muss.

Letztendlich ist es auch schön, dass es Dinge gibt, die man sich einfach nicht leisten kann. Dann bleibt auch die Sehnsucht erhalten. Besitz kann auch furchtbar enttäuschen: Man ersteht ein Objekt, kann es mit nach Hause nehmen, aber das Gefühl, das man erwartet hat, stellt sich nicht ein. Da muss man einfach das Nächste sammeln, etwas Neues kaufen, vielleicht stellt sich das erhoffte Gefühl dann ein.

Ich glaube, was man sammelt hat sehr viel mit der Psyche zu tun. Ich habe einmal darüber nachgedacht warum ich wohl Schallplatten sammle. Ich bin aus einer Generation, die mit Schallplatten gross geworden ist. Als Kind habe ich mir viele Märchenplatten angehört und mir dabei das Cover angeguckt. Wahrscheinlich liegt da der Antrieb für mich Musik zu sammeln: die Suche nach diesem intensiven Gefühl, das ich da hatte. Ein Versuch dieses Gefühl zu rekonstruieren. - Das gelingt natürlich nicht. Aber man kann es immer wieder versuchen.

Ich glaube beim Thema „Sammeln“ hat man häufig das Problem, das Leute Dinge sammeln, die sie gar nicht mehr benutzen können. Da geht es nicht mehr um das Ding an sich, sondern um die Erwartung eines Gefühls.

Es ist selten, dass man im Zuge des Sammelns irgendetwas findet, das einen so berührt, wie das vielleicht der Fall war mit 8 Jahren. Aber man ist trotzdem immer wieder auf der Suche.

### ***Das bleibt wahrscheinlich unerreichbar.***

Genau. Manche sammeln ja auch Freunde oder Begegnungen. Immer auf der Suche nach diesem Gefühl, das man vor Jahren einmal empfunden hat. Leider ist die Suche nach Etwas das eigentlich Etwas anderes simuliert selten von Erfolg gekrönt. Das kann ja nicht

funktionieren egal ob das jetzt Dinge sind oder Menschen. Ich glaube es steckt immer eine gewisse Sehnsucht im Thema „Sammeln“.

***Es braucht ja auch immer einen Antrieb um etwas so exzessiv tun zu können.***

Das stimmt. Und eigentlich sind mir auch eher die Leute suspekt, die gar nichts sammeln. Oder die das gar nicht in sich spüren. Haben die wohl gar keine Sehnsucht? Viele schütteln bei diesem Thema ja auch den Kopf, empfinden es als Geld- und Zeitverschwendung. Das kann ich verstehen, wenn Leute sich für ihre Sammlungen verschulden. [...]

***Was sagen sie zu der Aussage, dass die Brockenhäuser die Museen der Menschen sind?***

In gewisser Weise stimmt das. Brockenhäuser genauso wie die Sperrmüllhaufen vor der Tür. Und die Museen sind auch die Müllhalden der Gesellschaft. Das ist alles fast austauschbar. Wobei das natürlich nicht für alle Museen stimmt. Ich schätze ein gutes Museum mit einer gepflegten Sammlung, die kompetent zusammengestellt und ergänzt ist und das auch spannende Choreographien hinbekommt. Das Brockenhaus dagegen ist zufällig und nicht choreographiert, das kann auch sehr spannend sein. Dinge die für eine Zeit, für eine Funktion oder für eine Person stehen werden alle aus ihrem Kontext gerissen und zusammengewirbelt. Das gibt dann einen Wirbelsturm aus verschiedenen Zitat, Dekaden und Stilen. - Sich das anzuschauen ist manchmal wirklich lustig. Früher hab ich mir viele Sperrmüllhalden, Brockenhäuser und Trödler-Läden angeschaut, das hat sich glücklicherweise heute ein bisschen gelegt. Ich finde es immer noch spannend da hin zu gehen. Aber ich finde selten Dinge, die ich unbedingt besitzen muss. [...]

Vielleicht muss man sich bei diesem Thema darauf konzentrieren, was Designer sammeln oder warum Designer sammeln. Weil, je schräger die Sachen sind, die die Leute sammeln, desto weniger wissen sie zu begründen, warum sie dies sammeln. Ich habe mal Jemanden besucht, der hat alles zum Thema „Fliegen“ gesammelt. Er sammelte Uniformen, Pilotenbrillen, Aufkleber für Flugzeuge, kleine Flugzeugmodelle – die Sammlung war endlos. Das war keine kuratierte Sammlung, das war eher die Sammlung eines Freaks.

***Das hat mich auch überrascht. Da gibt es Leute, die mit einer enormen Leidenschaft Dinge anhäufen, aber nicht begründen können warum sie das tun.***

Diese Leute haben dann nur ein Thema. Vielleicht weil ihnen sonst das Thema fehlt im Leben. Eine Aufgabe fehlt ihnen und dieses Sammeln ist dann immer wieder eine Aufgabe. Es kann immer ein Sammlungsstück mehr sein, immer eine Uniform mehr, immer ein Propeller mehr, immer ein Aufkleber mehr.



Die Sammlungen, mit denen man kunsthistorisch etwas anfangen kann, sind die Sammlungen die sich ein begrenztes Gebiet vornehmen und das dann zusammen tragen und bewahren. Die dann darüber publizieren, Texte schreiben, ausstellen. Diese kuratorische Arbeit ist wichtig, finde ich. Es ähnelt ein wenig dem „Schmetterlingssammeln“. Es gibt immer ein noch selteneres Exemplar - der Fehldruck. Beim Sammeln ist es auch so, dass der Wert steigt über die Fehlerhaftigkeit von Etwas. Das sind dann ganz bestimmte Bücher mit Druckfehlern, die dann plötzlich wichtig werden.

Gleichzeitig ist es heute Gang und Gäbe, dass man sich diese Boxen kauft. Wie zum Beispiel der Kanon von Reich Ranitzki. Alle sind unheimlich froh, wenn ihnen Jemand sagt: „das ist jetzt die Sammlung von Literatur, die man gelesen haben muss“ dann kauft man die sich, stellt sie ins Regal und rührt sie nie mehr an.

***Das ist doch genau wieder diese Möglichkeit sich zu definieren. Ein gewünschtes Bild von sich selber gegen Aussen tragen zu können. Man hat einen fixen Rahmen, eine Referenz und kann keinen Fehler machen.***

Das ist schon perfide. Da kannst du mit der Box nach Hause gehen und denken: Jetzt hab ich wirklich die 10 wichtigsten Bücher, oder die 10 wichtigsten Konzerte. [...]

Wenn man Bücher, CDs und Filme sammelt die man gar nicht mehr hören, lesen oder ansehen kann, kann man sich nur damit trösten, dass es eine Art Verheissung ist. Ich schreite auch manchmal meine Bibliothek der ungelesenen Bücher ab. Und genieße das Gefühl zu sehen, was da Alles auf mich wartet, was ich Alles lesen kann. Ich hoffe auf eine milde Krankheit, die mich ans Bett bindet und die ganzen Bücher lesen lässt. Aber diese milde Krankheit hat sich leider noch nicht eingestellt.

{ R.E. }

*Designer. Sammelt Objekte die ihn faszinieren.*

*Interview: 2.2.2011*

Ich sammle nichts, was grösser ist als diese Kiste, es soll da reinpassen. So kann ich es mir platzmässig überhaupt leisten zu sammeln.

Die Sammlungs-Kategorien habe ich dann irgendwann gemacht. Ich weiss auch gar nicht mehr, womit ich angefangen habe. Wir wurden in der Schule dazu animiert, eine eigene Sammlung anzulegen. Meine Dozenten haben immer Ware mitgebracht, das hat mich fasziniert. Teilweise haben wir unter den Studenten dann sogar Wettsammeln gemacht und Objekte getauscht. Das waren teilweise Dinge die doppelt waren, andererseits aber

auch Dinge die mich interessierten und andere weniger. [...]

Ich habe nie bewusst gesammelt. Ich gehe so einmal im Monat ins Brockenhaus. Da finde ich alltägliche Haushaltartikel, auch Dinge bei denen ich teilweise nicht weiss, was sie sind. Bei diesem Stück zum Beispiel hat mir Jemand vor kurzer Zeit erklärt, was es ist. Offenbar brauchte man das um Hemdkragen zu stärken. Das habe ich mir gekauft, weil mich das Material und das schöne Kabel fasziniert haben. Solche Sachen haben mich immer interessiert, dann habe ich sie für ein paar Franken gekauft und später dann irgendwann mal versucht herauszufinden, was es überhaupt ist. [...]

So wurde das zu einer – hm, Leidenschaft kann man nicht sagen, aber so ging das dann immer weiter. Es sind alles Dinge die ich um mich haben will um mich zu inspirieren – aus diesem Grund sammle ich. Das sind Dinge die mich faszinieren, wegen Formen, Farben, Funktionen – alles solche Geschichten.

Dann gibt es auch Objekte die ich für den Unterricht immer wieder brauche. Ich habe es immer geschätzt, dass meine Dozenten Dinge mitgebracht haben und wir Einblick in ihre Sammlung erhielten. [...]

Ab und zu versuche ich zu recherchieren, woher die Dinge kommen. Es kam auch schon vor, dass mich etwas spezifisch zu etwas inspiriert hat – wie hier bei diesem Schulstuhl. Das Prinzip, der Befestigung der Beine am Rohr habe ich bei einem Dreirad von Wisa Gloria gesehen, das habe ich mir bei diesem Entwurf zu Nutze gemacht. Es gibt eine sehr elegante Form, wenn das Rohr, wie bei diesem Dreirad gepresst wird. [...]

Bei Uhren und Brillen habe ich immer gesammelt was mir gefallen hat. An Uhren und Brillen lässt sich der Zeitgeist ziemlich gut nachweisen. Manchmal kriege ich auch Objekte weil die Leute wissen, dass ich sammle. Das gibt dann eine Eigendynamik.

Ich bin kein Systematiker – ich gebe mir keine Themen vor oder verbringe Stunden damit, meine Objekte zu ordnen, aber ich habe auch nicht so viel. In der Regel finde ich meine Objekte schon, wenn ich danach suche. [...]

Meine Sammlung muss nicht funktionieren – es tut einfach. Die Dinge sammeln sich halt an. Objekte kaufe ich, wenn die Geschichte passt. Die Schmerzgrenze hängt dann davon ab, wie viel Geld ich grad habe. Also die Faszination am Objekt im Verhältnis zum Preis. [...]

Bei den Uhren könnte man ein Vermögen ausgeben, das würde sich als Kapitalanlage

vielleicht sogar rechnen – aber das hat mich nie interessiert. Mich hat mehr die Gestaltung interessiert – und weil ich ab und zu auch Uhren-Projekte mache an der Schule, habe ich immer gedacht, es wäre gut einen Querschnitt zu haben, um den Studierenden zu erklären wie alles funktioniert und auf was man achten muss. Man beginnt Dinge eher zu hinterfragen, wenn man eine Menge und Breite an Objekten hat. Der Vorteil von meinen Dingen ist, dass sie nicht so gross sind. Dann kann man sie irgendwo verstauen und sie bei Gelegenheit wieder hervorholen. [...]

Das verbindende Element meiner Gegenstände ist die Ästhetik in Zusammenhang mit Funktion und Farbe und Form. Ich sammle, was mich ästhetisch interessiert – es muss ein Faszinosum sein. Das Element, das bei mir eine Faszination auslöst, macht, dass es Eingang in meine Sammlung findet, dass ich es überhaupt behalte – ansonsten werfe ich's fort. Mit hässlichem Zeug muss ich mich ja nicht umgeben. Ich finde es interessant als Designer zu sammeln. Man kann aus all diesen Dingen etwas lernen. Alles ist erfunden, heute wird alles interpretiert, auch im Design. Analysieren zu können, und durch die Beobachtung aus der Vergangenheit zu lernen hat viel Potential. [...]

So sind die Objekte haptisch erlebbar. [...]

{ V.A. }

*Architekt / Designer / Dozent.*

*Sammelt was seine Sinne reizt und für ihn beruflich interessant ist.*

*Hat meine Fragen per Mail beantwortet; erhalten: 6.2.2011*

***Stimmt es, dass sie Fussballgebrauchsgegenstände sammeln?***

Ja, zeitweise.

***Was ist Ihr Antrieb zu sammeln?***

Es ist ein wesentlicher Teil meiner Arbeit, d.h. in den Objekten, die ich sammle, sehe ich gewissermaßen Parallelen, Nähen usw. zu meinem Denken, zu meiner Haltung.

***Wann haben Sie begonnen zu sammeln?***

Anfang dreissig

Hat sich im Laufe Ihrer Sammlertätigkeit irgendwann ein Schwerpunkt herauskristalli-

siert, oder hatten Sie von Anfang an ein klares Ziel vor Augen?

Schwerpunkte: Bücher, Design (hauptsächlich Stühle), Kunst; Nebenlinie: Leuchtreklamen, Polit- und, Fussballdevotionalien.

***Wie kommen Sie zu Ihren Objekten?***

Ich kaufe sie auf unterschiedlichste Weise: in Antiquariaten, auf Ebay oder ich besuche Flohmärkte und Galerien.

***Was muss ein Objekt ausmachen um in Ihre Sammlung aufgenommen zu werden?***

Es muss mich ganz einfach „anmachen“ und bezahlbar sein.

***Was würden Sie sagen ist das verbindende Element Ihrer Objekte?***

Sie sind allesamt unkonventionell, um nicht zu sagen ketzerisch, gleichwohl in sich stimmig.

***Haben Sie ein Lieblingsstück?***

Sagen wir's mal umgekehrt: ich habe wenige Stücke, die mir inzwischen eher gleichgültig sind.

***Wie bewahren Sie Ihre Objekte auf?***

Im Regal (die Bücher), im Lager und in der Wohnung (Design), an der Wand (Kunst). Die Bücher sind nach großen Fachgebieten (Kunst, Design, Architektur) alphabetisch geordnet.

***Was macht für Sie generell eine interessante Sammlung aus?***

Ich glaube, Sammlungen sind zu persönlich, als dass man sie mittels eines solch allgemeinen Attributs wie interessant klassifizieren kann.

{ H.S. }

*Sammelt Bergseen, Fragen.*

*Interview: 10.2.2011*

Ausstellen heisst für mich, die Dinge als einzelne so zueinander in Beziehung zu bringen, dass sie wie Laute einer Sprache in Gruppen gegliedert Worte werden. Die ganze Aus-

stellung zusammen erzählt dann eine Geschichte, die durchaus auch auf andere Weise erzählt werden könnte. [...]

Durch feine Nuancen und eine gewisse Menge vermag eine Sammlung eine Aussage zu machen. Durch den Zusammenhang der Objekte erzählt sie eine Geschichte. [...]

Mit einer Sammlung können sehr differenzierte Aussagen gemacht werden. Schwerpunkte können neu gebildet und immer wieder verschoben werden. [...]

Es macht mir Spass meine Objekte immer wieder in einen anderen Zusammenhang zu bringen. [...]

Ich möchte die Objekte Erfahren, sie aus allen Blickwinkeln betrachten und von allen Seiten beleuchten. Ich möchte mit den Gegenständen neues Schaffen. Sie zu neuen Objekten verarbeiten, aber auch ihre Aussage verändern in dem ich sie in einen neuen Kontext stelle. [...]

In der Betrachtung von Objekten erschliessen sich uns neue Denkweisen. Ich möchte hinter die Objekte sehen. Warum wurden Sie produziert? Wie kommt man auf die Idee etwas so zu gestalten, wie es eben ist? Wie kann ich mit einem, für mich im ersten Moment befremdenden Gegenstand etwas Neues, Gutes machen? Mich interessieren die Verwandtschaften unter den Gegenständen und die Bezüge, die sie zueinander haben.[...]

Ich assoziiere sehr gerne. [...]

Bei diesen Vasen hier zum Beispiel wollte ich den glänzende Objekte vereinen. Durch die nähere Auseinandersetzung mit ihnen ist mir plötzlich aufgefallen, dass sie alle geometrische Elemente haben – wenn ich sie nun stapeln bilden sich architektonische Formen, das hätte ich nicht Erwartet. Es fasziniert mich formale Verwandtschaften zu entdecken und zu schaffen und damit zu arbeiten.

Die Objekte immer wieder anders zu beleuchten, sie in neue Kontexte zu stellen und damit immer wieder neue Aussagen zu machen fasziniert mich extrem. [...]

Mit unserem Stil versuchen wir zusammenzusuchen, was uns gefällt und mit unseren finanziellen Mitteln erreichbar ist.

Wir wollen uns in den Gegenständen sehen, die uns umgeben. Und Brockenhäuser sind etwas was mich wirklich interessiert. Es sind die Museen der Menschen., alles ist gelebt. Die Objekte stammen noch aus der Epoche in der wir drin sind – hier sammelt sich an, was wir tagtäglich um uns haben.

# { A.B. }

*Arzt. Sammelt Pfingstrosen.*

*Interview: 20.2.2011*

## ***Wie bist du dazu gekommen Pfingstrosen zu sammeln?***

Im Garten, des Hauses das wir gekauft haben hatte es eine Baumpfingstrose. Diese Pflanze hat meine Neugierde geweckt und ich begann Bücher zu lesen und zu recherchieren. Pfingstrosen gibt es in einer enormen Vielfalt, ausserdem sind sie im Vergleich zu Rosen sehr pflegeleicht.

Jetzt da ich mich mit Pfingstrosen so gut auskenne, merke ich, dass sehr viele Leute Pfingstrosen besitzen und nicht wissen was für eine besondere Blume das ist. Viele meiner Pflanzen habe ich dadurch erworben, dass ich solche Leute darauf angesprochen habe und die Pflanze dann übernehmen durfte.

Andere Pflanzen habe ich selber gezüchtet, indem ich Samen mitgenommen habe.

Mittlerweile besitze ich so viele Arten, dass ich selber kreuzen und züchten kann, das finde ich toll. [...]

Ich geniesse es mit den Pflanzen zu arbeiten, Sorten zu kreuzen und neue Pfingstrosen zu züchten. Ich führe Hefte wo ich mir Name, Herkunft, Farbe, Höhe und Eintritt in die Sammlung, notiere. Alle Pflanzen sind mit einer Etikette beschriftet und mit ihrem Standort auf einem Gartenplan eingezeichnet. So weiss ich, wo ich sie finde.

Ich will mit meinen Pfingstrosen Bilder gestalten – in dieser Herausforderung liegt mein Antrieb. Gartenbilder zu schaffen ist sehr komplex. Ich muss im Kopf ein Bild davon haben, wie das im Sommer alles aussieht. Pfingstrosen blühen für ca. 8 Wochen, Mai bis Ende Juni, d.h. nicht alle blühen zum gleichen Zeitpunkt. Daneben haben sie einen unterschiedlichen Wuchs, werden verschieden hoch und haben unterschiedliche Blüten. – Das gilt es beim Einpflanzen alles zu beachten um schliesslich während der Blüte das gewünschte Bild zu haben.

Mein Ziel ist es mit den Pfingstrosen eine Struktur zu schaffen, welche von wenigen Begleitpflanzen umgeben ist – dann erschliesst sich die beeindruckende Vielfalt dieser Art.

Die Pfingstrosen, die ich sammle sollen selten sein, sie dürfen spezielle Ansprüche haben. Sie sollen sich farblich und mit Grösse und Wuchs in den Garten einpassen und sie sollen zu einem passenden Zeitpunkt blühen. Ausserdem nehme ich keine Pflanzen die sich von den andern nicht abheben, d.h. ich möchte keine Kreuzungen, die sich nur leicht von

Mutterpflanzen unterscheiden. - Ich suche Raritäten. Es kommt auch mal vor, dass die Pflanze zwischen 150.- und 200.- franken kostet.

Andere Pflanzen bekomme ich von Leuten geschenkt, weil sie wissen, dass ich sie sammle. Dann werden die Blumen zu Erinnerungsstücken. Ich verbinde sie mit Erlebnissen und Personen.

## { K.E. }

*Fotografin. Hat für das Café „SISU“ das Interieur gesammelt.*

*Interview: 10.2.2011*

### ***Warum hast du entschieden das Interieur, vom Sisu mit gesammelten Möbeln einzurichten?***

Für mich war immer klar, dass die Einrichtung nicht zu perfekt sein darf. Das ist etwas, was ich an Cafés gar nicht mag. Viele Cafés sind so perfekt, dass sie steril und unpersönlich werden und keine Gemütlichkeit ausstrahlen. Für mich sind Dinge die perfekt sind, schon fast tot. Ausserdem ist es langweilig für die Augen. Wenn ich hingegen einen Raum betrete, in dem alles verschieden ist, wird mir nicht langweilig, es gibt immer wieder neue Sachen zu entdecken, die Raumgestaltung kann immer wieder verändert werden. Man kann Teile austauschen, sie neu anordnen und hält das Ganze so lebendig und warm.

### ***So kann sich jeder in einem anderen Stuhl wiedererkennen und seinen persönlichen Liebling auswählen.***

Genau. Ausserdem beobachte ich, dass die Leute sich systematisch durch alle Stühle „durchprobieren“.

### ***Wie seid ihr an die Möbelsuche gegangen, hattet ihr ein Konzept?***

Wir haben uns extrem viel Zeit genommen um Flohmärkte in Frankreich zu besuchen und Brockenhaus-Touren in der Schweiz zu machen. Ich glaube wir waren überall.

### ***Hast du dir vor der Suche überlegt, was die Objekte ausmachen sollten?***

Ich hatte ein Grundbild, was ich haben wollte. Aufgrund dieses Bildes habe ich dann sehr schnell entschieden, was passt und was nicht. Ich habe mir nie Alles angeschaut, ich wusste einfach: das passt oder eben nicht. Das geschieht alles sehr intuitiv. Um zu entscheiden ob etwas in die Sammlung aufgenommen wird, habe ich die Möbel mit meinem Grundbild, abgeglichen und aufgrund dessen entschieden, ob es sich in die anderen

Objekte eingliedert oder ob es aus dem Rahmen fallen würde.

***Kannst du dieses Grundbild beschreiben?***

Wir wollten viele warme Möbel, also Holz, die Möbel sollten aus den 50er- und 60er-Jahren stammen. Meine Tante besitzt ein kleines Restaurant in Finnland, das habe ich vor einigen Jahren besucht und gemerkt, dass die Atmosphäre dort für mich Finnland repräsentiert, – die Polstergruppen, die runden, weichen Formen und die etwas veralteten Möbel, - das war es was mir vorgeschwebt hat.

Um zu transportieren, was ich wollte, habe ich vor unserer Suche, Bilder gesucht, Moodboards erstellt und Farbkonzepte gemacht. So wurde mir klar, was ich ungefähr suche.

Für mich bestand die Herausforderung darin, etwas zusammenzusuchen, was sich in einen Raum einfügt und eine Einheit bildet. Ich glaube ich würde es auch bei einem nächsten Projekt wieder so machen. Jedes Stück macht die Einrichtung speziell und trägt seinen Teil zur Gesamtatmosphäre bei.

***Hast du ein Lieblingsmöbel?***

Hm, ich mag alle Stücke sehr gerne. Darum bereitet mir der enorme Möbelverschleiss hier extrem Mühe. Ich muss mich bemühen unseren Gästen nicht zu sagen, sie sollen sorgfältiger mit den Möbeln umgehen - wenn ich das Sofa austausche, dann möchte ich das tun, weil es eben nicht mehr passt und nicht weil es kaputt ist.

{ P.S. }

*Goldschmiedin. Hat für das Café „Goccia d’oro“ in Winterthur das Interieur gesammelt.*

*Interview: 18.2.2011*

***Warum hast du entschieden das Interieur, vom Goccia d’oro mit gesammelten Möbeln einzurichten?***

In meinem Goldschmiedegeschäft habe ich viele alte Dinge – das bin einfach ich. Ich mag keine kühlen Atmosphären. Ich mag es nicht, wenn alles gleich ist. Trotzdem muss es homogen sein, eine Einheit bilden. In einer heutigen Welt, die extrem uniformiert ist (alle tragen dieselbe Kleidung, haben ähnliche Frisuren) in der vieles sehr kühl und steril ist, die sehr anonym ist (die Menschen haben wenig Nähe zueinander) finde ich es wichtig dass es Orte gibt, die Individualität ausstrahlen. Die Einrichtung ist nicht irgendwo abgesehen, sondern widerspiegelt die Atmosphäre in der ich mich wohl fühle. Diese Wärme entspricht mir, ich selber lebe auch so.

Dadurch, dass alle Möbel bereits gebraucht sind steckt eine Energie drin. Das kommt



sehr gut an bei den Leuten.

***Wie bist du an die Möbelsuche gegangen, hattest du ein Konzept?***

Ich bin ein Mensch der nie ein Konzept hat. Aber ich habe immer ein inneres Bild von meinem Endprodukt, wenn ich etwas mache. Ich weiss wie es aussehen soll. Wie ich auf meine Ideen komme, kann ich nicht erklären. Dass das Endprodukt gefällt hat wahrscheinlich damit zu tun, dass ich für mich gestalte und einrichte. Ich möchte sagen können: das bin Ich. Ich glaube, dass ich viel mehr Distanz hätte, wenn ich für eine andere Person einrichten würde. - Es wäre dann nicht so herzlich.

Bei der Entstehung des Cafés haben wir sehr intuitiv entschieden. Ich glaube ich habe ein relativ gutes Bauchgefühl für solche Sachen. [...]

Bei der Gestaltung war mir vor allem wichtig, dass es hell und freundlich wird. Weiss fand ich zu kühl, deshalb habe ich mich für gebrochenes Weiss entschieden. Um eine Homogenität zu schaffen haben wir mit roten Akzenten gearbeitet. Das zieht sich durch die Räume wie ein roter Faden und hält das Ganze etwas zusammen. Das Rot ist vertreten durch die Samtvorhänge, die roten Schürzen, die roten Elemente bei der Bar, unser Logo, die Halterungen für die Gläser. Das war unser Konzept. Ausserdem hatte ich die Bilder von Wiener Cafés im Hinterkopf: Kronleuchter, etwas Prunk – das musste auch eingefügt werden. [...]

Bei der Einrichtung eines Raumes ist es wichtig, dass man einen Raum und den Ort spürt, dass man ungefähr weiss, was man erreichen will und wenn man das alles vereinen kann, kann das Vorhaben doch fast nur gut werden.

Ich glaube in unserer Zeit haben die Menschen das Bedürfnis wieder zurück zu kehren. Das spüre ich auch bei meinen Kunden im Goldschmiedeatelier. Nachdem jetzt lange alles Eckig und aus Weissgold, also eher kalt, war. Ist Rotgold nun wieder viel mehr gefragt. In der Mode sind Rüschen angesagt und Flachdächer treten weniger auf. Dieser Wandel kommt sehr gelegen für mich. Ich habe das Glück, dass das was ich schön finde den Zeitgeist trifft.

# { R.B. }

*Pensionierter Werbechef. Sammelt Blechdosen.*

*Interview: 3.2.2011*

## ***Welche Art Dosen sammeln Sie?***

Blechverpackungen. Weil das Ganze geht ja ins Verpackungsdesign. Die umgangssprachliche Bezeichnung wäre ja Blechbüchse, aber auf einer, etwas höheren Ebene ist es die „Blechverpackung“ und zwar seit 1870 bis in die Gegenwart...die Büchsen stammen aus der ganzen Welt, vor allem natürlich Europa und im Mittelpunkt stehen zwei Länder, die Schweiz und England. Die Schweiz weil es unser Land ist und England weil dort die originellsten Verpackungen gemacht wurden, schon sehr früh, – so zweite Hälfte 19. Jhd. – die Engländer hatten einen enormen Ideenreichtum für ihre Blechdosen.

## ***Was ist Ihr Antrieb zu sammeln?***

Ich war in meiner beruflichen Tätigkeit viele Jahre im Marketing tätig. Ich war Werbe- und Informationschef einer amerikanischen Firma. Ich habe die Werbung betreut und habe da eine Arbeit zum Thema Corporate Identity gemacht. Das beinhaltete das ganze Arsenal an Ausdrucksmitteln der Identität einer Firma, das geht von Prospekt und Verpackungen bis zu Ausstellungen. Sämtliche Mittel, die die Definition und die Visualisierung des Unternehmensbildes sind. Ich habe eine starke Affinität zur Bildenden Kunst – die Verpackung schlägt die Brücke zwischen Industrie und Gestaltung. Sie ist besonders attraktiv und interessant weil auf der Verpackung verschiedene Elemente und Ausdrucksformen vorhanden sein müssen, damit der Verkauf und der Erfolg des Produktes auf dem Markt gewährleistet ist – nehmen wir zum Beispiel Tee, da überlege ich, wie verbinde ich die Darstellung des Inhaltes mit der Darstellung der Firma, die ich verkaufe. Diese Verbindung wird bei den interessanten Dosen künstlerisch umgesetzt.

## ***Wann haben Sie begonnen zu sammeln?***

Ich habe im Haus meiner Familie, eine wunderschöne Dose gefunden, die war von meiner Tante. Später habe ich eine Blechdosen-Ausstellung im Heimatmuseum Zollikon besucht. Dieser Besuch war der Anfang meiner Sammeltätigkeit. Da wurde aus einer bisher schlummernden Vorliebe für die Möglichkeit, welche die Blechverpackung bietet, eine grosse Liebe und Leidenschaft. Da habe ich zu sammeln begonnen. Da war ich zwischen vierzig und fünfzig.

## ***Hatten Sie schon immer ein klares Ziel vor Augen?***

Nein, ich hatte keine Ziele oder Strategien in meiner Sammlung. Ich habe einfach gekauft und erworben, was mir gefiel. Es haben sich dann Spezialgebiete ergeben, welche mir besonders zugesagt haben, im Verlauf der Jahre. Eines davon ist Tee, Teedosen. Das hat mich enorm fasziniert. Weil das kommt von Asien, es gibt etwa fünf grosse Anbaugeländer: Georgien, Russland, China, Indien, Ceylon, Assam. Zu diesem Thema habe ich sehr viel Literatur gelesen und dadurch Vieles gelernt. So geht hinter einer Büchse ein grosses Gebiet auf. - Biskuits hingegen sind weniger interessant. Da wird dann eher die Geschichte der Firma (Kambly, Wernli, etc.) hinterfragt. Das geht dann auch in die Industriegeschichte und wird für mich interessant weil es die Wirtschaft betrifft – ein Gebiet in dem ich selbst tätig war.

Recherchen habe ich dann betrieben, wenn mir eine Dose besonders gut gefiel oder wenn ich einen Bezug zur Wirtschaftsgeschichte, zur Designgeschichte oder zur Autometal-Fabrikation vermutet habe.

Dafür habe ich Jahresberichte und Firmenmonografien bestellt. Ausserdem besitze ich eine umfangreiche Bibliothek mit Büchern und Berichten über Verpackung, Blechverpackung, Design und Sammeln.

### ***Wie kommen Sie zu ihren Objekten?***

Überall. Von der Müllhalde bis zum eleganten Auktionshaus in Paris. Ich erinnere mich an eine Dose, die ich an einer Strasse zusammen mit Sperrgut gefunden habe. Das war eine fantastische Dose. Dann war ich aber auch in Paris um Dosen zu ersteigern. Das wird dann relativ teuer.

Durch meine Ausstellungen wurde ich dann in der Schweiz bekannt und wenn heute jemand seine Dosensammlung loswerden will, werde ich meistens kontaktiert. So habe ich drei bis vier bereits bestehende Sammlungen aufgekauft. Beim Kauf von Sammlungen hatte ich ziemlich Glück. - Ich konnte nicht 20'000 – 30'000 Franken für eine Sammlung ausgeben, das hat auch kostenmässig seine Grenzen.

### ***Was muss ein Objekt ausmachen um in Ihre Sammlung aufgenommen zu werden?***

Es muss von einem Hersteller sein, den ich kenne, von dem ich bereits andere Büchsen habe. Damit sich eine Varietät ergibt von vielen andern, die ich vom selben Hersteller habe. Nehmen wir zum Beispiel Kambly. Wenn ich eine alte Büchse der Firma finde ist das toll, weil ich davon ziemlich viele bereits besitze. Dann sehe ich, wie sich das Alles entwickelt. Ich sehe, was es zwischen 1900 und 2010 alles an verschiedenen Stilen gab, was in dieser Zeitspanne alles gemacht wurde. Ein weiteres Element ist, dass man im Blechdosen – Design, die verschiedenen Stilepochen erkennt. Vor 100 Jahren war dies

der Jugendstil, da gab es sehr schöne Büchsen, davon gibt's in meinem Buch auch Bilder, dann gab's ein Übergang zum Art Déco, dann kamen die 50er 60er Jahren. Im Krieg wurde die Produktion von Büchsen gestoppt, da man das Metall für die Kriegsindustrie brauchte.

So mussten die Firmen ihre Verpackungstradition nach dem Krieg wieder erneuern. Wie diese Aufgabe gelöst wurde, konnte ich mit Dosen der Firma Huntley and Palmers (englische Biskuits) dokumentieren. Die Formen wurden viel einfacher, die Prägung wurde Grossflächiger und war nicht mehr so kompliziert.

### ***Was ist das verbindende Element all Ihrer Dosen?***

(Hierzu habe ich von Herrn Blass einen Ausdruck mit Gründen für seine Faszination von Blechdosen bekommen.)

Das verbindende Element wären somit all die Punkte, auf welchen die Faszination des Sammlers gründen.

Rezio Blass nennt folgende drei Gründe:

Die Dreidimensionalität. Im Gegensatz zu anderen industriellen Informations- und Reklameträgern, wie Prospekt, Plakat, Metall- und Emailleschild bietet die Blechdose eine mehrseitige Gestaltungs- und Beschriftungsfläche. Bei einer rechteckigen oder quadratischen Dose z.B. sind das sechs Flächen, die von den Herstellern auch genutzt werden. Häufig finden sich auch auf dem Dosenboden wichtige Firmen- und Produktinformationen, wenn Deckel und Seiten durch das grafische Dekor belegt sind.

Dazu kommt auch noch die Dose als „Gefäss“: Öffnen, Schliessen, etwas hineintun, herausnehmen. Die Gefässmetaphorik ist eines der wichtigsten Metaphernmodelle.

Die Beziehung Hülle – Inhalt. Was zeichnet eine Teedose aus, eine Dose für Kaffee, Kakao, oder irgendein anderes Konsumprodukt? Form, produktbezogene Aussage, künstlerische Gestaltung und Beschriftung bilden die Brücke zwischen Industrie-Erzeugnis und Design.

Die Dose als Ausdruck für die Firmenidentität (Corporate Identity) und dies nicht nur im Rahmen der gesamten visuellen Kommunikation der Unternehmung, sondern auch der grafischen Gestaltung im Lichte künstlerischer Stilepochen und der Firmengeschichte.

### ***Wie haben Sie Ihre Sammlung geordnet?***

Nach Ländern und dann nach Produkten (Kaffee, Tee, Zigaretten...)

Ich habe in meinem Lager eine Art Ausstellungsraum, wo ich auch Führungen machen

kann.

***Was macht für Sie eine interessante Sammlung aus?***

Eine Sammlung, in welcher der Sammler überzeugend Aussagen machen und demonstrieren kann, was ihn mit der Sammlung verbindet, warum er sammelt, und welches der kultur- oder kunstmässige Sinn seiner Sammlung ist. Die Sammlung soll einen kunsthistorischen Stellenwert haben - Er soll überzeugend darlegen können, wo sich seine Sammlung einordnet. - Sonst bleibt es für mich bei einer Ansammlung von Objekten. Eine Sammlung hat nur dann einen Sinn, wenn der Sammler einen Bezug hat zu dem, was er sammelt und er weiss, warum er sammelt.

Um die Entwicklung der Nachkriegsproduktion aufzuzeigen, habe ich mich auf Blumenbüchsen konzentriert, wobei ich dann gesehen habe, dass bereits viel früher auch Blumendosen gemacht wurden. Deshalb habe ich mich entschieden, die gesamte Geschichte des Blumendekors auf Büchsen zu dokumentieren – denn Blumen, als Dekor für Büchsen gab es schon 1920.

{ P.R. }

*Pensionierter Biologie Lehrer. Sammelt Kakteen.*

*Hat meine Fragen per Mail beantwortet; erhalten: 14.2.2011*

***Was ist Ihr Antrieb zu sammeln?***

Als Biologe interessiere ich mich besonders für die Lebensformen welche hohe Anpassungen an extreme Lebensbedingungen zeigen. Ein Privatzoo kam da wohl nicht in Frage – also die verstärkte Zuwendung zu dem entsprechenden Pflanzen.

***Wann haben Sie begonnen zu sammeln?***

Das war in meiner Jugend, die Pflanzenformen haben mich damals angezogen. Das war eher eine spielerische Art zu sammeln. Später wurde mein Sammeln wissenschaftlicher.

***Hat sich im Laufe Ihrer Sammlertätigkeit irgendwann ein Schwerpunkt herauskristallisiert, oder hatten Sie von Anfang an ein klares Ziel vor Augen?***

Durch drei expeditionsartige Reisen in Mexiko an abgelegenste Kakteenstandorte ergab sich ein Schwerpunkt mexikanischer Kakteen. Daneben auch südafrikanische Sukkulenten, insbesondere Stapelien mit ihren hochkomplizierten Aasblüten.

***Wie kommen Sie zu Ihren Kakteen?***

Ich kaufe an Kakteenbörsen der Schweiz oder beziehe sie über die Kakteengesellschaft. Dazu habe ich einige Pflanzen und insbesondere Samen in Mexiko gesammelt.

***Geht es Ihnen vor allem Darum möglichst viele verschiedene Kakteen zu haben, oder sollen ihre Kakteen auch spezielle Eigenschaften aufweisen?***

Ich bin vor allem an möglichst gut dokumentierten Pflanzen interessiert. Das heisst, es sind Pflanzen mit Feldnummern oder Standortangaben und natürlich Pflanzen mit natürlichem Wuchs.

***Was verbindet ihre Kakteen untereinander?***

Es sind alles Pflanzen mit extremen Anpassungen.

***Haben Sie eine Lieblingspflanze?***

Da würde mir die Wahl schwer fallen.

***Wie bewahren Sie Ihre Kakteen auf? Sind sie nach bestimmten Gesichtspunkten strukturiert?***

Ich habe sie teilweise systematisch angeordnet. Bei Kakteen sind aber die unterschiedlichen Pflanzenbedürfnisse vor allem wichtig. Dementsprechend habe ich sie auch im Gewächshaus platziert.

{ C.B. }

*Pensionierte Artzgehilfin. Sammelt Puppen und Anderes.*

*Interview: 8.2.2011*

***Wann und warum haben Sie zu sammeln begonnen?***

Der Auslöser zu meiner Sammeltätigkeit war ein „Coup de foudre“. Am ersten Zürcher Flohmarkt 1971 habe ich gesehen wie ein Händler ein kleines Blech-Motorrad in Betrieb genommen hat. Das Auto hat mich so begeistert, dass ich es einfach haben musste. Im Nachhinein merke ich, dass es weder besonders wertvoll noch besonders gut erhalten ist. Kurz darauf hat mein Mann zufällig gesehen, dass es in Zürich eine Auktion mit altem Blechspielzeug gibt. Wir sind dann zusammen zu dieser Auktion gegangen und haben zu sammeln begonnen. Aber was es war, das mich am Spielzeug so fasziniert hat, kann ich nicht sagen.

***Was ist Ihr Antrieb zu sammeln? Können Sie das sagen?***

Nein, wir haben uns das schon manchmal gefragt aber irgendwie können wir die Frage nicht beantworten. Wir können nicht behaupten, dass es darum geht Kulturgut zu erhalten. Vielleicht ist es die Faszination an der Jagd. Die Spannung die im Aufstöbern von Gegenständen liegt, das Kribbeln bei einer Auktion – ich weiss es nicht.

Uns fasziniert einfach neben den Blechspielsachen und den Puppen-gegenständen das Ausgefallene, das Kuriose. - An solchen Dingen haben wir einfach Freude. Da wir keine Kinder haben, haben wir für solche Sachen die Zeit. – Freizeit, die wir dann so füllen.

***Sie haben ihre Sammeltätigkeit teilweise sogar zum Beruf gemacht***

Mein Mann war Konstrukteur, ich war Arztgehilfin – mit Antiquitäten hatten wir also beide nichts am Hut. Eher zufällig hatten wir einmal einen Stand am Flohmarkt, haben Hausrat und andere Dinge verkauft. Das hat uns dann so viel Spass gemacht, dass wir begonnen haben auf Flohmärkten Gegenstände zu kaufen um sie dann wieder zu verkaufen. Ich bin in dieser Zeit viel nach Belgien gereist um da Objekte zu erstehen. Einige dieser Objekte haben wir dann weiter verkauft, andere haben wir behalten. Seit mein Mann pensioniert ist, hat er den Einkauf übernommen. Ich selber suche fast keine Objekte mehr. Er fährt zwei Mal wöchentlich mit dem 5 Uhr Zug nach Genf. Manchmal findet er Etwas, manchmal nicht. Letztes Mal hat er mir bereits ein Geburtstagsgeschenk erstanden – Das muss ich Ihnen zeigen. Sehen Sie, eine Katze mit einem Massband im Bauch. Es ist leider etwas beschädigt, aber solche Dinge sind für mich Highlights, das kommt dann in die Vitrine und bleibt dann auch da, da ist sie gut geschützt.

***Was muss ein Objekt ausmachen, dass Sie es in Ihre Sammlung aufnehmen?***

Mich faszinieren Gegenstände, die einen kuriosen Zug haben. Wobei die Grenze zwischen Kuriosität und Kitsch immer etwas schwierig auszuloten ist. - Da sind mein Mann und ich uns nicht immer einig. Beim Kitsch bin ich zurückhaltender als er. Er kauft viel eher Objekte, die ich als kitschig empfinde. Solche Dinge verkaufen wir dann halt wieder.

Blechspielsachen müssen in gutem Zustand sein, sie müssen uns gefallen, wir kaufen zum Beispiel kein Kriegsspielzeug, keine Soldaten. Aber auch die Originalität und der Preis der Objekte spielen eine grosse Rolle. Manchmal ist auch die Grösse ein Thema, im Allgemeinen sammeln wir ja eher kleinere Objekte.

Bei Objekten die wir wiederverkaufen, haben wir immer im Hinterkopf was sich überhaupt gut verkaufen lässt. Eine Zeit lang waren zum Beispiel Eierbecher sehr angesagt, das ist jetzt vorbei. Heute kaufen die Leute, Objekte die vor allem schön und etwas ausgefallen sind. Schweizer Kunden legen aber auch viel Wert auf den Zustand der Objekte,

da sind sie sehr pingelig. Es muss alt sein, aber sollte keine zu starken Gebrauchsspuren aufweisen.

Wir schauen natürlich auch auf den Zustand unserer Objekte, wenn etwas zu rostig ist, kaufen wir es nicht.

***Wie kommt es, dass Sie neben ihrem ursprünglichen Sammelgebiet „Blechspiel-sachen“ heute andere, zusätzliche Sammlungen führen?***

Es war ein Zufall, dass ich mich ausgerechnet für dieses Blechauto so begeistert hatte. Auch dass mein Mann diese Auktion gefunden hat, war ein Zufall – wir hatten damals keine Ahnung von all diesen Dingen. Dass wir heute auch Puppen und Puppenzubehör sammeln liegt daran, dass an besagter Auktion auch solche Objekte erstanden werden konnten – da haben wir uns gesagt, das könnten wir ja auch sammeln. Das ist wirklich Zufall. Ein Ziel haben wir nicht. Es gibt zum Beispiel Sammler, die wollen von einer bestimmten Marke alles, wir hingegen hatten nie eine Vollständigkeit zum Ziel. Wir sammeln einfach was uns gefällt. Wir mögen liebliche Sachen, wie Zirkusfiguren, Musikanten und Tiere. Meist sind wir uns auch einig, was uns gefällt.

***Es haben sich also im Laufe der Jahre immer mehr Sammlungsgebiete für Sie eröffnet?***

Ja. Meist hat das damit angefangen, dass wir an einem Markt bestimmte Objekte gesehen haben, uns dafür interessierten und dachten, dass das doch eigentlich etwas zum Sammeln wäre. So kamen dann immer mehr Objekte dazu. Mittlerweile haben wir zum Beispiel über 100 Geduldsspiele, alte Model-Formen für Aniskekse, Katzenbilder und antike Nähutensilien. Am Anfang wussten wir gar nicht, dass es das alles gibt. Es gab auch kaum Bücher zu diesem Thema.

***Sie haben sehr viele Sammler in ihrem Bekanntenkreis, haben sich diese Kontakte durch Ihre Sammlertätigkeit ergeben?***

Ja. Die Meisten Leute haben wir durch unseren Flohmarkt und unseren Handel kennen gelernt. Vieles sind Kunden. Wir haben zum Beispiel einen Freund, für den wir als Kunde Zigarettendosen aufgekauft haben. Oder eine Freundin, die Parfümflaschen sammelt.



## { S.S. }

*Sammelt Flaschen. Hat meine Fragen per Mail beantwortet; erhalten: 6.2.2011*

### ***Was ist Ihr Antrieb Flaschen zu sammeln?***

Mir gefallen die Formen und die Farben. Dazu kommen so viele Flaschen, die eine Geschichte erzählen, sei es über deren Weg zum Museum, zum Lebenslauf oder ein spezielles Erlebnis womit Sie zu tun hatten.

### ***Wann haben Sie begonnen zu sammeln?***

Vor knapp 30 Jahren: Ich suchte eine Bastelarbeit um mich abzulenken vom Lehrlings-Stress. Ich begann Fläschli mit Schnur zu umwickeln. Ich begann die Fläschli zu sammeln und bekam Freude an ihnen.

### ***Hat sich im Laufe Ihrer Sammlertätigkeit irgendwann ein Schwerpunkt herauskristallisiert, oder hatten Sie von Anfang an ein klares Ziel vor Augen?***

Zuerst begrenzte ich mich auf Maximalgrösse 33cl. Dann aber sah ich von der gleichen, kleinen Flasche auch die Grössere, da konnte ich nicht widerstehen. Heute sammle ich Alle und Alles was ich an Flaschen noch nicht habe. Die müssen nicht aus Glas sein, ich sammle auch PET, Holz, Leder oder metallene Flaschen.

### ***Wann nehmen Sie eine Flasche in ihre Sammlung auf? Muss sie eine bestimmte Form, Farbe oder Verwendung haben?***

Nein, ich nehme jede Flasche, die ich noch nicht habe, in meine Sammlung auf.

### ***Was würden Sie sagen ist das verbindende Element Ihrer Flaschen?***

Die Geschichten

### ***Haben Sie eine Lieblings-Flasche?***

Jeden Tag eine andere. Fragen Sie mal eine Mutter nach ihrem Lieblingskind?

### ***Wie bewahren Sie Ihre Flaschen auf? / Nach welchen Gesichtspunkten sind sie strukturiert?***

Sortiert nach Farben, Formen, Erlebnissen, Besonderheiten und erst dann nach Verwendung.

***Was muss eine Sammlung ausmachen um ihre Neugierde zu wecken?***

Wenn die Sammlung etwas zu erzählen hat. Die Sammlerin, der Sammler ist da das wichtigste Element. Darum ist der Kontakt zu allen Sammlerleuten, egal ob Flaschen, Kaffeerahmdeckel, Feuerzeuge, Marken, Motorräder, Bügeleisen, Staubsauger usw. sehr wichtig und immer sehr spannend.

## THESENPAPIER

### - THESE 1 -

*Wir nehmen Dinge, die im Kontext mit andern,  
vergleichbaren Dingen stehen, anders wahr.*

Als Sammlungsobjekt wird der einzelne Gegenstand zum Bestandteil eines Ganzen. Er tritt in einen Dialog mit andern Gegenständen, wird vergleichbar und kann vom Betrachter eingeordnet werden. In der Ähnlichkeit der einzelnen Bestandteile entdeckt er, die Unterschiede und kann Aussagen machen, die über Gefallen oder Missfallen hinausgehen. Er trifft auf Informationen, die er in der Betrachtung des einzelnen Gegenstandes nicht gefunden hätte.

### - THESE 2 -

*Das Anlegen einer Sammlung bietet die Möglichkeit die  
Persönlichkeit des Sammlers nach aussen zu tragen.*

Eine Sammlung zeigt was einen Menschen interessiert und was es ihm Wert ist, zusammengetragen zu werden. Ähnlich wie die Wohnungseinrichtung, die Kleidung oder die Auswahl der Bücher im Regal, verraten sie etwas über ihre Besitzer, über deren Interessen und Vorlieben.

Der Sammler sucht nach Objekten, in denen er sich spiegelt und bildet mit ihnen eine eigene, überschaubare Welt, in der er bestimmen kann.

### - THESE 3 -

*Eine Sammlung aufzubauen ist eine schöpferische Tätigkeit.*

Objekte aufzufinden, sie zu untersuchen, zu vergleichen, auszuwählen, zu präsentieren und zu ordnen sind Tätigkeiten, die das Sammeln prägen. Sie fordern den Sammler heraus, Entscheidungen zu treffen und machen aus seiner Sammlung ein von ihm erschaffenes Werk.

In einem Sammelsurium von Gegenständen sucht er die Sammlungswürdigen Dinge und erklärt sie zu Sammlungsobjekten. Er deutet sie um und schafft neue Verbindungen.

- PRÜFUNGLITERATUR DOROTHEE BEERLI -

-Baudrillard, Jean: *Das System der Dinge, Über unser Verhältnis zu den alltäglichen Gegenständen*. Frankfurt/Main: Campus Verlag. 1991.

Kapitel: „Sammlungen“ S.110 - 136

-Bürdek, Bernhard: *Design. Geschichte, Theorie und Praxis der Produktgestaltung*. Basel: Birkhäuser Verlag. 2005.

Kapitel: „Design und Geschichte“ S.17 - 67

-Burckhardt, Lucius (1995): „Design ist unsichtbar“. Ostfildern: Cantz Verlag